Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nachrichten der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1867)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreisel. Die 22-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz., 77 mm breit, 75 Rpf. 8. 8. ist Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 M, d. Zust. durch Post 2,42 M einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 336 — Detmold, Dienstag, 8. Dezember 1942 — 14.(176.) Jahrgang

Schein-Initiative und Wirklichkeit

Die Nachrichtenpolitik der USA. von Pearl Harbour bis Nordafrika — Das Spiel mit dem Bluff

Dr. H. G. **Berlin**, 7. Dezember. In einer Berliner Zeitung wird eine Karikatur veröffentlicht, die die politische Situation vortrefflich kennzeichnet. Aus dem Fenster eines oberen Stockwerks eines Wolkenkratzers hängt ein Brett, auf dem ein Mann angeschnallt auf einem Stuhl sitzt. Die Sache sieht gefährlich aus. Unten auf der Straße haben sich die ersten Reporter eingefunden, um diesen „Rekord der USA.-Rekorde" zu photographieren. Der Text zu dieser Zeichnung heißt: Er hat sich in den Kopf gesetzt, da oben in der Luft so lange sitzen zu bleiben, bis Roosevelt siegt.

Die Zeitschrift trifft ins Schwarze. Niemand — auch in den Vereinigten Staten nicht — glaubt heute ernstlich an einen Sieg der Amerikaner. Roosevelts Geständnis über die schweren Verluste von Pearl Harbour, als der Krieg zwischen Japan und den USA. ausbrach, hat in der ganzen Welt Sensation hervorgerufen. Natürlich hat Roosevelt einige Schiffsverluste unterschlagen. Im großen und ganzen aber hat er die Katastrophe, die vor einem Jahr die amerikanische Pazifik-Flotte heimsuchte, zugegeben, freilich erst nach 12 Monaten. Es ist daher nicht verwunderlich, daß seine Mitteilung im amerikanischen Volk „einen ebensoschweren Schock ausgelöst hat als das Ereignis vor einem Jahre". Man wird sich jetzt auch sagen müssen, daß die amerikanische Nachrichtenpolitik reine Schwindelpolitik ist, denn man verschweigt den wahren Sachverhalt so lange wie nur möglich und zaubert dem Volk und der Welt ein völlig falsches Bild vor.

Damals nach dem Schlag von Pearl Harbour hat man jedenfalls diese Illusionspolitik in allen Spielarten betrieben, und auch heute ist es nicht anders. Die Verluste verschweigt man und bauscht dafür angebliche Offensivaktionen auf. Die amerikanische Presse schweigt jetzt z. B. in der „Errichtung einer Landfront in Burma". Sie meint damit die Entsendung einer amerikanischen Transportflotte nach Burma, verschweigt aber gleichzeitig, daß diese Flotte von japanischen Fliegern bereits zerschlagen worden ist. Wie hier in Ostasien, so handelt es sich auch bei der anglo-amerikanischen Offensive in Nordafrika nur um eine Pseudo-Initiative ohne echten Kräfteinsatz, also um Bluff. Der Unterschied zwischen der militärischen Initiative der Dreierpaktmächte, die ja ununterbrochen auf allen Fronten im Angriff stehen, und einer solchen Pseudo-Initiative ist derselbe wie zwischen der Investierung von Kapital in einem gesunden Unternehmen und dem Einsatz großer Summen am Spieltisch.

Gewisse Anfangserfolge haben dabei gar nichts zu sagen, den wirklichen Wert besitzt allein der Enderfolg. Ein gutes Beispiel für die Scheininitiative der Alliierten ist gerade die Invasion Nordafrikas. Diese größte „amphibische Expedition", die nach amerikanischer Darstellung jemals unternommen wurde, sollte zu einem „letzten großen Stoß nach Kontinental-Europa führen, der nur in Berlin enden könnte" Was ist aus dieser amerikanischen Prophezeiung geworden?. Die Amerikaner sind bekanntlich nach Nordafrika gegangen, weil sie nicht imstande waren, den Feind dort anzugreifen, wo er besiegt werden müßte, nämlich auf dem europäischen Kontinent.

Aber auch in Nordafrika, wo sie leichtes Spiel zu haben glaubten, kommen sie nicht voran. Die deutsch-italienischen Positionen in Tunis sind durchaus stark. In einem feindlichen Bericht über die letzten Kämpfe heißt es: „Noch einmal traf der amerikanisch-britische Infanterieverband an, aber die Deutschen hatten nachts Panzer und Artillerie herangeholt, und nach schweren Verlusten zogen sich unsere Leute zurück." Das besagt viel! Auch gegenüber Rommel hat sich eine veränderte Lage ergeben. Nach englischen Berichten fühlen sich jetzt britische Panzerverbände vor, um die Stärke der deutsch-italienischen Verteidigungslinie bei El Agheila festzustellen. Man glaube in London, daß Rommel in den letzten Tagen bedeutende Verstärkungen bekommen habe.

Hat sich also die militärische Lage in Nordafrika vor allem nach den schweren Schiffsverlusten vor der afrikanischen Küste durchaus nicht so hoffnungsvoll entwickelt, wie das früher auf dem Papier stand, so sind auch die Auswirkungen Sowjetrußland gegenüber nicht zu übersehen. Litwinow zeigte sich jetzt über die Einstellung

(Fortsetzung nächste Seite)

Sowjetische Bergstellung gestürmt

Ueber 65 Kampfstände nördlich Tuapse genommen — 35 Briten an einem Tag abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Tuapse stürmten deutsche Jäger unter schwierigsten Gelände- und Witterverhältnissen eine stark befestigte Bergstellung und nahmen über 65 Kampfstände. Unter Einsatz frischer Kräfte rannte der Feind nördlich des Terek zwischen Wolga und Don und im großen Donbogen erfolglos gegen die deutsch-rumänischen Stellungen an.

Auch im Mittel- und Nordabschnitt griff der Feind wie bisher vergeblich an. An mehreren Stellen wurde örtlich eingebrochener Gegner in Gegenangriffen geworfen, an anderen Abschnitten feindliche Bereitstellungen schon durch Artilleriefeuer zerschlagen, 37 Panzer und Panzerfahrzeuge vernichtet.

In der Cyrenaika verstärkte sich die Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Britische Bereitstellungen und ein Versorgungslager wurden mit Bomben bekämpft.

In Tunis waren Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes das Ziel schwerer Luftangriffe. Kampffliegerverbände bombardierten nachts die Häfen Bone und Philippeville. Deutsche Jäger schossen im Mittelmeerraum ohne eigene Verluste sechs feindliche Fahrzeuge ab.

Die britische Luftwaffe griff tagsüber unter Wolkendeckung die besetzten Westgebiete, in der vergangenen Nacht West- und Südwestdeutschland an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bei diesen Angriffen über dem Kanal und im deutschen Küstengebiet schossen Jagdflieger, Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine am Tage dreißig britische Jagd- und Bombenflugzeuge, bei Nacht fünf Bombenflugzeuge ab. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren.

Jagdflugzeuge griffen am Tage Ziele im Südosten Englands mit guter Wirkung an.

Erfolgreiche Gegenstöße im Raum Toropez

Das Ergebnis der Abwehrkämpfe am Ilmensee — Ungeheuere Verluste der Sowjets

Berlin, 7. Dezember. Das Gebiet südöstlich des Ilmensees ist seit dem 28. November in die Abwehrschlacht, die im Raume südwestlich Kalinin und Toropez begann, einbezogen worden. Die harten Kämpfe des Sommers und Herbstes, die durch überschwemmte Moore und versumpfte Wälder so sehr erschwert wurden, werden nunmehr im verschneiten Gelände und unter Schneestürmen fortgesetzt. Mit welchen Erfolgen die hier eingesetzten deutschen Soldaten ihre Stellungen verteidigt haben, geht aus den jetzt beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen hervor. Danach haben unsere Truppen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. November insgesamt 15 564 Gefangene gemacht und 364 Panzer sowie 130 Geschütze vernichtet oder im Sturm genommen. Die Zahl der Toten, die der Feind bei seinem vergeblichen Anrennen gegen die deutschen Stellungen verlor, beträgt ein Vielfaches der Gefangenenzahl.

Auch die seit dem 28. November in diesem Gebiet geführten Kämpfe kosten dem Feind täglich neue schwere Verluste. Eine sowjetische Kampfgruppe wurde bereits beim ersten Ansturm bis auf vier Mann aufgerieben. Bei Gefechten um vorgeschobene Stützpunkte und Kampfgräben blieben an einer Stelle 200, an anderer Stelle über 1000 gefallene Bolschewisten in den Schneeverwehungen liegen. Ebenso verlustreich und erfolglos waren die feindlichen Panzerangriffe. Einmal wurden von 50 angreifenden Panzern schon beim Anrollen 20 vernichtet. In einem anderen Angriffsschwerpunkt schossen die panzerbrechenden Waffen von acht vordringenden Panzern sieben ab, den achten erledigten Nahkampftrupps.

Täglich wiederholten die Bolschewisten ihre ergebnislosen Vorstöße. Auch am 6. Dezember griff der Feind wieder bei starkem Frost und unter Ausnutzung der Schneestürme die deutschen Stellungen an. Er wurde jedoch wie an den Vortagen unter hohen Verlusten und nach Abschuß mehrerer Panzer zurückgeschlagen. Erneute Bereitstellungen zersprengte das Feuer der Artillerie. Eigene Gegenstöße führten dagegen zur Verbesserung des Frontverlaufes.

Auch im Raum von Toropez konnten unsere Truppen ihre durch Panzer unterstützten Angriffe erfolgreich vortragen. Dabei wurden mehrere Ortschaften und Stützpunkte genommen und die feindlichen Besatzungen aufgerieben. Im Verlauf dieser Kämpfe vernichteten die Verbände einer deutschen Armee 31 feindliche Panzerkampfwagen. Bei den Abwehrkämpfen an der Front südwestlich Kalinin bewähren sich immer wieder die im Erdkampf eingesetzten Flakabteilungen. Eine Flakkampftruppe des Heeres schoß innerhalb von drei Tagen 18 schwere Panzerkampfwagen in Brand, davon 12 innerhalb von zwanzig Minuten. Der letzte der zwölf war bereits auf 40 Meter an die Feuerstellung herangekommen, als sein Turm klemmte. Dennoch rollte er weiter, um das Flakgeschütz, das gerade eine Ladehemmung hatte, zu rammen. Als der Panzer nur noch zehn Meter vor dem Geschütz stand, konnten die fieberhaft arbeitenden Kanoniere den Schaden beheben. Schon der nächste Schuß war ein Volltreffer und zerriß den Stahlkoloß.

Die bisherigen Abwehrerfolge im mittleren und nördlichen Frontabschnitt liegen außer in der überragenden Kampfesweise aller eingesetzten Truppen darin begründet, daß der Aufmarsch des Feindes durch Luftaufklärung und Erkundungsvorstöße fortgesetzt überwacht wurde. Zu diesem Zweck hat eine Armee innerhalb eines Monats über 1300 Späh- und 56 Stoßtruppunternehmungen erfolgreich durchgeführt. Hierbei wurden 163 Bunker und Kampfstände gesprengt, über 270 Gefangene eingebracht sowie mehrere Geschütze und 140 leichte Infanteriewaffen erbeutet.

Schreckensherrschaft in Algier

Zehn französische Journalisten erschossen. Juden als Denunzianten.

Paris, 7. Dezember. Die US.-Amerikaner führen in Algier ein Schreckensregiment, wobei sie sich der Juden als Denunzianten bedienen. Auf das Konto der Juden kommt auch eine Bluttat, deren Opfer zehn französische Journalisten geworden sind. Hierzu wird aus Algier gemeldet:

Der französische Journalist Marcel Sauvage ist auf Befehl der USA.-Behörden in Algier erschossen worden. Sauvage ist bekannt als Verfasser einer größeren Anzahl Romane und Gedichte und hatte auch als Journalist einen Namen. Die Pariser Presse protestiert energisch gegen die Erschießung Sauvages und betont, daß weitere neun französische Journalisten erschossen worden seien. Es wird nachdrücklich unterstrichen, alle zehn Journalisten wären von einem Juden bei den US.-Amerikanern denunziert worden mit dem Hinweis, sie wären Anhänger der Politik Pétains und Gegner der Invasion auf Französisch-Nordafrika. Die Pariser Blätter fordern als Vergeltung die Verhaftung von Geiseln aus dem Kreise der in Frankreich lebenden Engländer, Nordamerikaner, Juden und Gaullisten.

1000 Mann sanken mit der „Nova Scotia"

Reuter bestätigt die Versenkung englischer Truppentransporter im Indischen Ozean.

rd. **Stockholm**, 7. Dezember. Die aufsehenerregenden Nachrichten über die Versenkung der großen englischen Truppentransporter „Nova Scotia" und „Llandaff Castle" vor der Ostküste Afrikas werden jetzt von amtlicher britischer Seite bestätigt. Wie eine Reutermeldung aus Johannesburg besagt, haben die Marinebehörden mitgeteilt, daß 280 Ueberlebende der „Llanddaff Castle" gerettet worden seien. Eine genaue Zahl der Vermißten liege nicht vor. Bei der Versenkung der „Nova Scotia", die am gleichen Tage und ebenfalls im Indischen Ozean torpediert wurde, sollen rund tausend Menschen ums Leben gekommen sein.

Die neue Schlappe der britischen Luftwaffe

Jäger und Flak in vorbildlicher Zusammenarbeit — Die besiegten „Unbesiegbaren"

Berlin, 7. Dezember. Zu dem großen Erfolg, den die deutsche Jagd- und Flakabwehr am Sonntag mit der Vernichtung von 35 britischen Jagd- und Bombenflugzeugen errang, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit:

Der Einflug der britischen Bomber in die besetzten Westgebiete wurde durch die über dem Kanal und der Küste liegende dichte Wolkenschicht begünstigt. Um die deutschen Jagdverbände von den feindlichen Bombern abzulenken, hatten die Briten ein starkes Aufgebot von Spitfire-Verbänden vorausgeschickt. Diese Taktik wurde von den Focke-Wulf-Jägern sofort erkannt. Sie wehrten die angreifenden Spitfire ab und stürzten sich auf die zahlreichen zwei- und viermotorigen Bomber. Die äußerst stark bewaffneten amerikanischen Kampfflugzeuge, die die britisch-nordamerikanische Agitation unter dem Begriff „fliegende Festungen" für unbesiegbar erklärte, scheiterten ebenso wie die von den Briten bei diesem Angriff eingesetzten Bombenflugzeuge vom Muster „Douglas-Boston" und „Lockheed-Hudson" an dem vorbildlichen Zusammenwirken unserer Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine.

Noch vor Erreichen der Küste stürzten bereits zwei der stark bewaffneten amerikanischen Kampfflugzeuge, deren gepanzerter Flugzeugrumpf von den Geschoßgarben der Focke-Wulf-Jäger förmlich durchsiebt wurde, brennend ab. In kürzesten Zeiträumen stürzten acht weitere britische Bomber, darunter solche modernster amerikanischer Bauart, im zusammengefaßten Feuer der Flakartillerie ab. Erbittert gingen die Luftkämpfe bis in die Mittagsstunden hinein weiter. Eine „Douglas-Boston" zerschellte nach einem hartnäckigen Kampf mit einem Focke-Wulf-Jäger auf einer Insel an der Scheldemündung. In Abständen von nur ein und zwei Minuten fielen drei weitere „Douglas-Boston" den Angriffen unserer Jagdflieger zum Opfer, während eine vierte nach schwerem Beschuß zur Notlandung gezwungen wurde.

Auch an anderer Stelle der Kanalküste stellten deutsche Jäger britische Bomberverbände zum Kampf und schossen sieben Flugzeuge ab, darunter einen viermotorigen Bomber vom nordamerikanischen Typ „Liberator", der den ungestümen Angriffen der Focke-Wulf-Jäger im Tiefflug zu entkommen versuchte.

Während die Verluste der Briten allein am gestrigen Tage dreißig Bomben- und Jagdflugzeuge betrugen, gelang es, wie bereits gemeldet, der deutschen Abwehr, weitere fünf Britenbomber in der Nacht zum 7. Dezember über dem Reichsgebiet zum Absturz zu bringen. Darüber hinaus büßten die Briten noch sechs Flugzeuge im Mittelmeerraum ein, womit der Gesamtverlust der britischen Luftwaffe sich in den letzten 24 Stunden auf 41 Flugzeuge erhöht.

Kriegsschiffe nötiger als Handelsschiffe

USA. künden Einschränkung des Handelsschiffsbaues an — Die Folgen der Pazifik-Verluste

rd. **Stockholm**, 7. Dezember. **Das Durcheinander in der nordamerikanischen Kriegsproduktion, deren Leistungen in keiner Weise mit den Vorstellungen und Wünschen des Weißen Hauses Schritt zu halten vermag, wurde jetzt wieder gekennzeichnet durch eine Bekanntmachung des USA.-Konteradmirals Land, der die Einschränkung des Baues von Handelsschiffen ankündigte. Wie die englische Zeitung „Daily Telegraph" zu melden weiß, soll in den USA. demnächst der Bau von Handelsschiffen hinter anderen Schiffsbauten zurückstehen.**

Diese Ankündigung veranschaulicht nicht nur das jede Rüstungsanstrengung hemmende Hin und Her der nordamerikanischen Kriegsproduktion, sondern macht auch den Reinfall deutlich, den man in den USA. mit den Fehlkonstruktionen der sogenannten Liberty-Schiffe erlebte. Auf der anderen Seite gesteht die Bekanntmachung des nordamerikanischen Konteradmirals das dringende Bedürfnis nach neuen Kriegsschiffen ein, denen das Bauprogramm von Handelsschiffen geopfert wird. Roosevelts spätes Eingeständnis der Kriegsschiffverluste im Pazifik-Krieg macht das Verlangen nach Auffüllung der stark gelichteten nordamerikanischen Flotte überaus verständlich.

Die Rüstung bleibt eines der größten Sorgenkinder der nordamerikanischen Kriegführung. Die Finanzmagnaten der Wallstreet sehen in ihr nach wie vor keine für Nordamerika nationale Notwendigkeit, sondern lediglich eine günstige Geschäftskonjunktur. Wie ebenfalls die englische Zeitung „Daily Telegraph" berichtet, sind die amerikanischen Fabrikanten gegen ein baldiges Kriegsende, weil sie dann ihre Produktion einstellen müßten, die ihnen hübsche Profite abwirft. Diese Haltung der nordamerikanischen Industriellen ist so offensichtlich, meldet das englische Blatt, daß der stellvertretende amerikanische Marineminister Forestal sich auf einer Sitzung der Fabrikanten-Gesellschaft gegen diese Einstellung wandte.

England: „Weniger Schlachtschiffe, mehr Flugzeuge!"

In England hat man anscheinend wesentlich andere Sorgen. Der englische Luftmarschall Lord Trenchard, der in der letzten Zeit eine größere Reise durch Afrika und den Nahen Osten gemacht hat, um Verbände der britischen Armee und Luftwaffe zu besichtigen, hat dabei offenbar den Eindruck erhalten, daß die Waffe, als deren eigentlicher Schöpfer er in England gilt, nach wie vor nicht nach Gebühr gewürdigt wird. Da er nicht mehr im aktiven Dienst steht, sondern nur als Oberhausmitglied seine Stimme erheben kann, veröffentlichte er nur im „Daily Telegraph" einen Aufsatz, der nach Londoner Berichten geradezu Sensation erregt haben soll.

Trenchard fordert die führenden Männer darin auf, anzuerkennen, daß Luftmacht und nicht mehr Seemacht heute zum entscheidenden Machtfaktor geworden sei. Er verlangt, daß das Kriegsministerium daraus die erforderlichen Konsequenzen zieht. Armee und Luftwaffe würden in Zukunft wichtiger sein als je zuvor, und die Flotte werde an Bedeutung verlieren. Sie habe schon jetzt von ihrem Wert viel eingebüßt, da die Luftmacht sich als stärker erwiesen habe. „Weniger Schlachtschiffe — mehr Flugzeuge", ist seine Parole.



Verwundetentransport mit Hundeschlitten.

Die finnische Armee verwendet in dem unwegsamen Gelände des Kriegsschauplatzes im hohen Norden für den Transport von Proviant und Munition in die vordersten Linien Hundegespanne, da diese die einzigen sind, die hier noch vorwärtskommen. — Auch für die Beförderung von Verwundeten werden, wie unser Bild zeigt, solche Hundegespanne mit bestem Erfolg eingesetzt. Scherl-Bilderdienst-M.

Ein Soldat sieht die Probleme der Heimat

Kein Schubkastensozialismus!

Von Leutnant Edgar Bissinger.

Im Feuer des Schmelzofens trennt sich das Eisen von der Schlacke, im Feuer des Krieges der Schein von der Wirklichkeit. Niemand denkt nüchterner, aber auch gleichzeitig idealer als der Soldat. Worte verhallen im Donner der Einschläge, bestehen kann nur die Tat. Sozialismus besteht daher für ihn in den Leistungen aller am Arbeitsprozeß Beteiligten und nicht in noch so gut gemeinten, aber leider von den Kriegsumständen verhinderten Betriebsreformen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg; diese Auffassung kennzeichnet seine Meinung zu all diesen Fragen.

Wenn wir vor Ausbruch des Krieges durch einen Betrieb, gleich welcher Größe, gingen, spürte man an allen Ecken und Enden das Vorwärtsschreiten der neuen Gedanken. Hand in Hand mit der wachsenden Fürsorge und Betreuung der Gefolgschaft ging die Leistungssteigerung der Schaffenden. Die Kurve des Sozialismus und der Leistung liefen parallel, weil sie nur zwei Ausdrucksformen des gleichen Wollens waren. Von draußen können wir heute meist nur noch die Leistung beobachten, eine Leistung, der jeder Soldat willig seine Anerkennung zollt. Wie sich das soziale Leben in den Betrieben entwickelt hat, läßt sich nach Rundbriefen und Werkzeitschriften schwer beurteilen. Daß die Leistung daheim nicht absackt, sondern stieg, kam uns jeweils an den Einschnitten des Krieges zum Bewußtsein, an denen wir mit neuen Waffen, verbesserten Konstruktionen an Geschützen, Fahrzeugen und Munition vertraut gemacht wurden. Die Lage unserer Väter 1917 an der Somme und 1918 in Flandern blieb uns erspart, Munitions- und Gerätenachschub wegen mangelnder Leistung der Heimat versagen zu sehen. Wohl haben auch wir gespart, aber dann kannten wir die Transportschwierigkeiten, die das verursachten, die Schlammstrecken, die Fahrzeuge im Sumpf versinken ließen, und die Frostperioden, die den Eisenbahnbetrieb hemmten.

Um so interessanter ist es für jeden Urlauber, im alten und in anderen Betrieben zu beobachten, ob und wie der härtere Schritt und die schärfere Gangart der Kriegsarbeit nun die soziale Entwicklung in den Betrieben abgestoppt hat. Daß die staatliche Entwicklung des sozialen Lebens nicht stehenbleibt, wissen wir alle — das letzte Beispiel dafür war die Neuregelung der bergmännischen Altersversorgung —, aber auch die ganze von Freund und Feind beneidete deutsche Sozialgesetzgebung ist ja trotz aller Kriegsschwierigkeiten in Kraft geblieben. Was uns unmittelbar angeht, der Familienunterhalt, hat ebenfalls auf der Welt nicht seinesgleichen.

Was tut sich aber in den Betrieben in dieser Hinsicht? Mit einem Blick ist festzustellen, daß sich der

Schwerpunkt des sozialen Fortschrittes auf andere Gebiete verlagert hat, die vielleicht nicht so prächtig und in die Augen fallend sind wie die Friedensleistungen der Betriebsgemeinschaften an Urlaubsreisen, Schönheit der Arbeit, Gemeinschaftshäusern, Sportanlagen, Schwimmbädern usw., die aber kaum als weniger wichtig betrachtet werden können. Die Grundlagen für Hallenbauten und Seereisen sind zur Zeit nicht vorhanden, dafür aber sind dem guten Willen und der schöpferischen Phantasie auf vielen anderen Gebieten keine Schranken auferlegt.

Die individuelle gesundheitliche und ernährungsmäßige Betreuung durch Betriebsarzt und Werksküche ist an die Stelle der Madeirafahrt getreten. Die Arbeitsgebiete der Deutschen Arbeitsfront haben sich auch in den Großbetrieben stark auf persönliche Kleinarbeit und Einzelbetreuung verlagert. Daß dies klappt, ist besonders erwähnenswert, denn auch ihrer Organisation stehen ja nicht mehr die energievollen Dreißigjährigen zur Verfügung, sondern vielfach ist der alte Betriebsobmann, sein Stellvertreter und dessen Nachfolger eingezogen worden, so daß heute die fünfte und sechste Welle — meist im eisgrauen Haar — für die sozialen Belange der Gefolgschaften sorgt. Daß deren Tätigkeit nicht immer so reibungslos klappen kann, liegt nicht nur an den komplizierten Kriegsverhältnissen, auch die Autorität des Vorgängers muß schrittweise erkämpft werden. Große Aktionen mit erheblichem Aufwand von Zeit, Menschen und Material zur Durchsetzung eines oder des anderen Zieles verbieten sich heute von selbst. Dafür muß still, aber um so intensiver Klein- und Einzelarbeit geleistet werden. Betriebsarzt, soziale Betreuung der Familien der Eingezogenen wie der Arbeitenden; Förderung der Neueingestellten, besonders der Frauen, gesundheitliche Ueberwachung, Verbesserung der Kantinenkost, Milderung der Spannung zwischen Beruf und Heim bei neuberufstätigen Frauen, Werkskindergärten und tausend andere Dinge erfordern eine persönliche Differenzierung jeder Maßnahme und machen erheblich mehr Lauferei und Schwierigkeiten als die größte Stoßaktion früher.

Ein besonders wichtiges Kapitel sind die Verbesserungen, die dem betrieblichen Vorschlagswesen entspringen. Bekannt sind ja die Beispiele, in denen die Idee vorher unbekannte Mitarbeiter aus dem Betrieb wesentliche Arbeits- und Materialersparnis brachten, die dann ihre Belohnung in Prämien und Aufrücken in bessere Stellungen fanden. In Großbetrieben kann man an dem Eingang dieser Vorschläge barometerartig Mitarbeiterfreude und Leistungswillen ablesen.

Der soziale Aufstieg, der auf solchen Leistungen basiert, findet die uneingeschränkte Billigung des Soldaten. Auch daß die Eingliederung zahlreicher Ausländer unterschiedlicher Leistung und Arbeitsintensität besondere Erschwernisse mit sich bringt und Mehrleistungen von den zur Aufsichtführung aufgerückten Arbeitskameraden fordert, bedingt höheren Entgelt. Die übrigen Fragen aber, die bei der Arbeitszeit- und Akkordgestaltung in den Betrieben auftauchten, sind auch an der Front in ihrem Für und Wider eifrig besprochen worden. Auch dem Grenadier, der vor drei Jahren seine Werkbank verließ, wurde ja bekannt, wie unterschiedlich sich durch Ueberstunden, Rationalisierungen und Akkordverbesserungen die Arbeitsverdienste der daheimgebliebenen Kameraden aus den einzelnen Branchen entwickelten. Gewiß war es innerbetrieblich oft sehr schwer, da einen Ausgleich zu finden, ohne daß Mißstimmungen eintraten. Beispielsweise beläuft sich der Familienunterhalt eines 1939 Eingezogenen auf eine wesentlich geringere Summe als der seines Werkskameraden, der anderthalb Jahre später den Weg zur Kaserne antrat, weil dieser inzwischen an den Erhöhungen der Durchschnittsverdienste teilgehabt hatte, gleich, aus welchen Gründen sie eintraten. Nicht überall konnten die Treuhänder der Arbeit da einen Ausgleich schaffen. Deshalb begrüßt der Soldat den Grundgedanken der von Gauleiter Sauckel angekündigten Lohnordnung, weil sie für viele Verbesserungen unter Beschneidung konjunktureller Spitzenverdienste bringt, obwohl er ja persönlich von dieser Neuordnung nicht berührt wird. Da das Endziel aber größtmöglichste Lohngerechtigkeit ist, findet sie seinen ungeteilten Beifall.

Die Grabenkameradschaft des Weltkrieges war die Geburtsstätte des deutschen Sozialismus. Sie anerkannte nur die natürliche Rangordnung der Leistung. Auch der heutige Soldat vergibt seine Achtung nur dem, der Kameradschaft durch Leistung bewies. Gruppenegoismen die durch günstige Tarifordnungen früherer Zeiten entstanden, zu verewigen, widerspricht seinem Empfinden, während die selbstverantwortliche Mitarbeit an der Leistungssteigerung hundertprozentig seinem Ideal entspricht. Der Soldat will aus den Betrieben keine Kasernen gemacht sehen, aber auch keine Tummelplätze der Eigensucht. Beste Leistung soll höchsten Lohn erhalten ohne veraltete Tarife, die früheren Machtpositionen entsprochen haben mögen, die aber vor dem nüchternen Denken des Soldaten keinen Wert mehr besitzen. Den Sozialismus der Heimat wertet er deshalb allein an der Leistung jedes einzelnen, ob Betriebsführer, Werkmeister oder Hilfsarbeiter. Worte und soziale Schubkastenprogramme zur Vertröstung auf spätere Zeiten imponieren ihm nicht. Sozialistisch ist allein die Leistungssteigerung aller am Arbeitsprozeß Beteiligten, das weiß jeder Soldat, und das verlangt er von jedem, der diese Worte in den Mund nimmt. Dabei weiß er sich einig mit der deutschen Heimat.

Ein neuer Notschrei Smuts'

U-Boot-Gefahr die größte Gefahr, die das Empire bedroht!

Stockholm, 7. Dezember. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts richtete am Sonnabend über den britischen Rundfunk eine Botschaft an das Empire, in der er einen neuen Notschrei wegen der Englands Leben bedrohenden U-Boot-Gefahr erhob. Er sei es gewesen, erklärte Smuts, der für die jetzt unter Churchill und Cripps als seinem Stellvertreter ins Leben gerufene Sonderorganisation zur Abwendung der U-Boot-Gefahr plädiert hätte. Er betrachte die U-Boot-Gefahr als die größte, die das Empire bedrohe.

Das 7. Boot der U-Klasse verloren.

Berlin, 7. Dezember. Die britische Admiralität gibt, wie bereits gemeldet, den Verlust des Unterseebootes „Unique" bekannt. Mit diesem U-Boot verlor die britische Flotte allein von der U-Klasse das 7. Boot, nachdem schon vorher die U-Boote „Undine", „USK", „Untaunted", „Union", „Urge" und „Upholder" versenkt wurden. Die Unterseeboote dieser Klasse haben eine Wasserverdrängung von 540 Tonnen in aufgetauchtem Zustande. Ihre Geschwindigkeit beträgt 11,2 Knoten.

Vormilitärische Winterausbildung durch die SA.

Berlin, 7. Dezember. Die Kämpfe des vergangenen Winters in Rußland haben Bedeutung und Notwendigkeit der Truppenausbildung für den Winterkrieg erneut bewiesen. Im Rahmen der SA.-Wehrerziehung wird deshalb der vormilitärischen Ausbildung für den Winterkrieg und im Schneeschuhlauf auf Grund der Erfahrungen des Winterfeldzuges 1941/42 besonderes Augenmerk gewidmet.

Zu diesem Zweck veranstaltet die Oberste SA.-Führung vom 10. Dezember ab auf dem SA.-Ski-Haus Valepp-Alpe fortlaufend vierzehntägige Lehrgänge für Schilauf und vormilitärische Winterausbildung. Die Lehrgänge werden von einem SA.-Führer geleitet, der schon mehrfach bei der Wehrmacht für die Winterausbildung der Truppe eingesetzt war. Zu den Lehrgängen sind die Ausbildungsleiter der Gruppen kommandiert, die ihrerseits in den Gruppen die Ausbildung der einzelnen Einheiten auszurichten haben.

Schein-Initiative und Wirklichkeit

(Fortsetzung von Seite 1.)

der Materiallieferung für die sowjetische Armee seit der Landung in Nordafrika sehr ungehalten. Daraus geht also hervor, wie sehr der „Spaziergang in Marokko" den Schiffsraum der Alliierten in Anspruch nimmt, so daß für den sowjetischen Bundesgenossen nichts mehr übrigbleibt. Im Gegenteil hofft man umgekehrt in London und Washington, daß die Winterangriffe der Sowjets zur Entlastung der alliierten Front in Nordafrika beitragen könnten. Aber auch damit ist es Essig. Im Gegensatz zu der Winteroffensive der Sowjets im vorigen Jahre hat ihre diesjährige Offensive nicht mehr die gleiche Wucht, wenn auch die Kämpfe ebenso hart sind. Die sowjetische Offensive im mittleren Abschnitt besonders, so meint ein türkischer Sachverständiger, sei nur als zweitrangig zu bezeichnen und bezwecke, die Deutschen daran zu hindern, Verstärkungen nach dem Süden zu werfen. Als sicher könne man jedoch annehmen, daß die deutschen Truppen im kommenden Frühjahr weiter im Angriff stehen würden, bis der bolschewistische Koloß vollständig zertrümmert wäre.

Für dieses Ziel kämpfen in der Tat die meisten Völker Europas, wie der finnische Staatspräsident Ryti in seiner Rundfunkbotschaft feststellte. Klipp und klar sagte er, daß ohne die Vernichtung des Bolschewismus kein Friede und keine Einigkeit unter den europäischen Völkern geschaffen werden könnte.

Ryti hat vollkommen recht. In den europäischen Völkern ist langsam dieses Bewußtsein eines gemeinsamen Schicksals entstanden und heute schon tief verankert. Der Kampf geht darum, Europa vor den hebräischen Kralen und dem bolschewistischen Horden zu bewahren und unseren Kontinent weder in die Hand des Bolschewismus fallen, noch zu einer Kolonie des Dollarimperialismus herabsinken zu lassen. Die europäischen Völker wissen heute, daß das Bündnis zwischen London, Moskau und Washington das Ziel verfolgt, Europa wirtschaftlich auszuplündern und politisch zur ewigen Ohnmacht zu verurteilen, wobei nach einem anglo-sowjetischen Siege die USA., England und die Sowjetunion ein Netz von Garnisonen in ganz Europa unterhalten würden. Das wäre das Ende jeder europäischen Zukunft!

Aber unsere Gegner irren sich, wenn sie glauben, sie könnten uns so lange „belagern", bis wir mürbe wären und sie diese ihre haßerfüllten Kriegsziele verwirklichen könnten. Wir lassen uns nicht belagern! Wir greifen immer wieder von neuem an, sei es im Fernen Osten, sei es auf den Weltmeeren, sei es auf dem europäischen Kontinent. Im 40. Kriegsmonat marschieren die Soldaten der Dreierpaktmächte genau so siegreich vorwärts wie im ersten Kriegsmonat. Unsere Initiative ist nicht mit der Scheininitiative der Alliierten zu verwechseln, die nicht für eine Idee kämpfen, sondern für ein großes Geschäft.

Für uns aber ist der Krieg ein geschichtlicher Auftrag! Der Auftrag heißt: Europas Einigkeit und Zukunft.

Welles möchte den Harmlosen spielen

Unbeantwortete Fragen nach der Kriegsschuld — Das USA.-Volk kann selbst die Antwort geben

Berlin, 7. Dezember. Der stellvertretende USA.-Minister Sumner Welles hielt am Sonntagabend eine Rundfunkrede, in der er zwei rethorische Fragen stellte, mit denen man sich in USA. „schon vom Standpunkt unseres eigenen Interesses" beschäftigen müsse:

„Erstens: wären wir als Volk nicht besser beraten gewesen, wenn wir vor zwanzig Jahren bereit gewesen wären, uns mit den anderen freien Völkern zur Förderung der internationalen Ordnung zu vereinigen, die der Welt den Frieden erhalten und verhindert hätten, daß sich jene Umstände ergaben, die zu dem heutigen totalen Krieg geführt haben?

Zweitens: wenn das amerikanische Volk eine Generation früher bereit gewesen wäre, seinen Anteil an der Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der Weltordnung zu tragen, würden dann unsere Männer heute gezwungen sein, ihr Leben einzusetzen, um die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und Sicherheit ihrer Mitbürger zu gewährleisten?"

Die Fragen sind reichlich naiv. Das amerikanische Volk kann sich die Antwort selbst geben. Es weiß so gut wie wir, daß es nicht zuletzt die Verantwortungslosigkeit der USA.-Politik und der kapitalistisch-imperialistische Einfluß der Wallstreet waren, die auch diesen zweiten Weltkrieg auf dem Gewissen haben. Die Vereinigten Staaten sind ja maßgebend daran beteiligt gewesen, daß sich „jene Umstände ergaben, die zu dem heutigen Krieg geführt haben".

Da hilft es nichts, den Kopf in den Sand zu stecken, um den Tatsachen nicht ins Gesicht blicken zu müssen. Wir wollen Herrn Welles nur an einiges Wenige erinnern: Waren es nicht die USA., die sich nach dem Betrug Wilsons mit seinen 14 Punkten 1919 vor Uebernahme der Verantwortung feige zurückzogen? Schuldlos überließen sie damals die Betörten den Haß- und Rachegefühlen Englands und Frankreichs. Sie waren eben nicht bereit, wie Welles es ausdrückte, „die Verantwortlichkeit zu tragen". Vielmehr trugen sie durch ihre hochprozentigen Anleihen nicht wenig bei zur Zerrüttung des Wirtschaftssystems der Unterlegenen. Ihre maßgebenden Finanzmänner schufen ausgeklügelte Methoden zur Ausbeutung der Völker Europas.

Die Neuyorker Börsenjuden hatten in ihrer Geldgier alle Abhängigkeitsverhältnisse innerhalb der Weltwirtschaft vergessen. Riesige Tribute wollten sie auf Generationen hinaus aus den gequälten Völkern des alten Erdteils herauspressen, sich selbst aber schlossen sie durch hohe Zollmauern von jedem nutzbringenden und natürlichen Wirtschaftsaustausch ab. Als sich die Unterdrückten aber aus eigener Kraft halfen, da setzte in USA. jene „Quarantäne-Mentalität" ein und Roosevelt schickte seine Bullitts und Donovans nach Europa, um die Minen zum Weltbrand zu legen.

Steht es einem Manne wie Welles, der aktiv beteiligt war am Intrigenspiel Roosevelts, nicht schlecht an, jetzt den Harmlosen zu spielen? Das amerikanische Volk wäre gewiß besser beraten gewesen, wenn es sein Schicksal anderen Männern anvertraut hätte als jenen Roosevelt, Hull, Welles, Baruch, Rosenmann und wie sie alle heißen, die es 1939 ebenso in den Krieg hineintrieben wie 1917.

Japaner rüsteten während der Monsunzeit

Nervosität im Hauptquartier Wavells — Die angeblichen Vorbereitungen an der Burma-Grenze

rd. **Bern**, 7. Dezember. Vor einiger Zeit hatte eine Zusammenkunft Wavells mit seinem Vorgänger im indischen Oberkommando, Auchinleck, und mit dem amerikanischen General Stillwell, der zu den Geschlagenen des vorigen Burma-Feldzuges gehört, neue Gerüchte aufkommen lassen, daß nun der Beginn des Kampfes an der Burmagrenze in absehbarer Zeit bevorstehe. Die jüngsten Meldungen aus Indien deuten jetzt aber an, es werde noch längere Zeit dauern, ehe es den englischen Pionieren gelingen könne, die Straßen des Aufmarschgebietes für Truppen- und Materialtransporte auszubauen.

Um so mehr berichten die Briten jetzt von Vorbereitungen der Japaner. Diese haben während der Monsunzeit, wie es heißt, zahlreiche Flugplätze neu angelegt und die vorhandenen ausgebaut. Auf diesen haben sie auch „Flugzeugbogen" errichtet, — Abteile für einzelne Apparate, die aus hohen Beton- oder Erdwällen bestehen und bei Luftangriffen Schutz gegen Bombensplitter und Luftdruck bieten sollen. Die Japaner haben jetzt angeblich eine Kette von Flugplätzen in Indochina und Burma zur Verfügung und machen von dort aus häufig Erkundungsflüge über den östlichen indischen Provinzen, jedoch nur seltener unmittelbare Luftangriffe, zum Beispiel gegen Chittagon. Doch wird berichtet, daß große Verstärkungen an japanischen Kampf- und Jagdflugzeugen in der letzten Zeit nach Burma gebracht worden seien, so daß man sich in Indien auf die Möglichkeit einer stärkeren Aktivität der Japaner einzustellen beginnt. Die Japaner sollen übrigens auch nach britischen Behauptungen unter Heranziehung von Eingeborenen ein „Elefantenkorps" gebildet haben, das speziell für die Verwendung in Sumpfgebieten bestimmt sei.

Japans Aufgabe in Ostasien

Tokio, 7. Dezember. Anläßlich des ersten Jahrestages des ostasiatischen Krieges sprach der Minister für großostasiatische Angelegenheiten, Kazuo Aoki, am Sonntagabend zur ganzen Nation und erklärte u. a.: Wir werden den Krieg gewinnen durch die einige Zusammenarbeit der Völker Großostasiens für die gemeinschaftliche Sache: die Errichtung der Wohlstandssphäre in Großostasien.

Aufstieg und Wohlstand Ostasiens, so sagte Aoki weiter, war seit langem der Wunsch aller Nationen und Rassen in Ostasien. Die Geschichte der Vergangenheit läßt klar erkennen, daß die anglo-amerikanischen Länder andere Rassen immer als minderwertig betrachtet, sie unterdrückt und ausgebeutet haben, besonders die Rassen Ostasiens. Aoki sagte weiter, Japan bemüht sich um die Errichtung einer auf moralischen Grundsätzen aufgebauten Weltordnung, wobei jede Nation und Rasse ihren eigenen Platz haben soll und durch ihr Wohlergehen zum dauernden Frieden auf der ganzen Welt beiträgt. Japan, Mandschukuo und China haben auch in ihrer gemeinsamen Erklärung zwei Jahre vor dem ostasiatischen Krieg der ganzen Welt bekanntgegeben, daß diese drei Länder die gegenseitigen Nationalitäten anerkennen und zusammenarbeiten zur Errichtung einer neuen Ordnung.

Aoki gab abschließend seiner Bewunderung für diese Länder Ausdruck, die zusammen für die gemeinschaftliche Sache der Errichtung Großostasiens kämpfen. Er sagte: „Es kann keine halben Kompromisse in diesem Kriege geben. Ohne unseren Sieg gibt es keine Unabhängigkeit, keine Freiheit und keinen Wohlstand für irgendeine Rasse in Großostasien."

USA. verloren über 42 000 Soldaten.

Stockholm, 7. Dezember. Einer Reutermeldung aus Washington zufolge teilte der Vorsitzende des Marineausschusses im Senat, Senator Walsh, mit, daß 42 635 amerikanische Soldaten, Matrosen, Angehörige der Küstenwache und Seesoldaten sowie philippinische Jäger vermißt gemeldet wurden. Es wurde angenommen, daß die Mehrzahl von ihnen gefangengenommen wurde.

Gegenstoß im Keim erstickt

Unsere vorgeschobenen Infanteriespitzen stießen auf den Widerstand der Yankees

Zerstörer zerschlagen Kanonenfahrzeuge und Lastwagen

Von Kriegsberichter Hellmut Heidelauf.

(PK.) Unsere vorgeschobene Infanteriespitze stieß heute morgen auf amerikanischen Widerstand. Artilleriefeuer sperrte den Vormarsch, dem offensichtlich ein feindlicher Gegenstoß folgen sollte. Um ihn im Keime zu ersticken, wurden Zerstörer angefordert.

Wenig später hatte der Verband den Feind ausgemacht. Er lag dicht hinter einer Bergkette, die rechtwinkelig die Vormarschstraße schnitt. Eine Ansammlung bereitgestellter Lastwagen stand getarnt in einem Olivenhain, und unmittelbar an der Straße, im Schutz des Hügelzuges, war eine Haubitzenbatterie in Stellung gegangen, die aus allen Rohren auf unsere Infanterie jenseits des Berges feuerte.

Brenzlige Lage wird bereinigt.

Leutnant M., der Führer des Zerstörer-Verbandes, hatte noch nicht ganz die Lage erkundet, als er drei feuernde Fahrzeuge ausmachte, die den Höhenzug südlich umgangen hatten und in gefährliche Nähe auf unsere Infanteristen wollten. Die Lage war brenzlig. Im Tiefflug kurvte er sofort mit seinen Flugzeugen auf uns zu und erkannte gepanzerte Kanonenfahrzeuge von einem unbekannten Typ, Kettenfahrzeuge, bestückt mit einer Langrohrkanone und einem aufmontierten Flakgeschütz am Heck.

Sofort eröffneten die Amerikaner das Feuer auf die überraschend auftauchenden Zerstörer, rollten jedoch unbekümmert gegen die deutschen Stellungen weiter. Noch etwa 300 Meter waren sie davon entfernt, da brausten die deutschen Flugzeuge über sie hinweg. Splitterbomben warfen sie in ihre Fahrtrichtung und trieben sie damit auseinander. Doch erst bei dem folgenden Tiefangriff gaben sie ihre Absicht, gegen unsere Infanterie vorzugehen, auf. Der direkte Anflug unserer Zerstörer und das mörderische Feuer der Bordwaffen schien ihnen doch zu gefährlich. In wildem Zick-Zack-Kurs suchten sie den Garben zu entgehen. Doch das war ein vergebliches Bemühen. Die deutschen Flugzeuge stießen unentwegt auf sie herab, so daß die Amerikaner nichts Besseres wußten, als Hals über Kopf aus ihren lahmgeschossenen Wagen zu springen, nunmehr den Kugeln der Bord-Maschinengewehre preisgegeben. Der Angriff war zerschlagen. Die Infanteristen in ihren Erdlöchern winkten jubelnd mit Taschentüchern zu den deutschen Fliegern hinauf.

Gegen wütendes Abwehrfeuer der Amerikaner.

Aber noch standen zahlreiche Lastkraftwagen hinter dem Bergrücken in dem Olivenhain. Leutnant M. befiehlt, sie anzugreifen. In ausholender Kurve fliegen sie die bereitgestellte Ansammlung an, die allerdings darauf gefaßt war. Ein wütendes Feuer von Abwehrgeschützen, auf die Wagen montiert, schlug ihnen entgegen.

Doch wirkungsvoller und zerstörender war das Feuer unserer Bordwaffen. Eine tumultuöse Verwirrung löste der erste Anflug aus. Geschützbedienungen hetzten von den Wagen, Mannschaften irrten durch die Wagenreihen, in alle vier Winde zersprengt. Doch es gab auch Standhafte, Beharrliche, die verzweifelt hinter dem Visier ihrer leichten Geschütze kleben blieben und weiterschossen. Noch zuletzt sieht Leutnant M. drei Schützen, die, hinter ihr Geschütz geklemmt, das Feuer gegen ihn eröffnen, als ein vor ihnen stehender Wagen mit seiner Munition explodiert. Die Kaltblütigkeit half ihnen nichts, auch sie wurden ausgelöscht, und mit ihnen Lastwagen, die, mit wertvollem Kriegsmaterial beladen, den Weg von Algier gegen die deutschen Linien angetreten hätten.

1100 Gefangene und 72 Panzer

Die Säuberungsaktion von Tebourba beendet.

Rom, 7. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Gesteigerte Tätigkeit der Artillerie und Spähtrupps in der westlichen Cyrenaika.

Im Frontabschnitt von Tunesien wurde die Säuberungsaktion des Straßen- und Eisenbahnknotenpunktes von Tebourba beendet, wo zwischen dem 1. und 4. Dezember heftige Kämpfe im Gange waren. Die Gesamtverluste des Feindes stiegen insgesamt auf 1100 Gefangene, 72 Panzer, 41 Kanonen, 40 Minenwerfer und 374 Lastkraftwagen.

Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten wiederholt die Häfen von Bone und Philippeville und einige Eisenbahnknotenpunkte in Tunesien, wo beträchtliche Schäden an Anlagen, Lagerhallen und Eisenbahnmaterial verursacht wurden.

Jagdflugzeuge der Achse schossen im Luftkampf über Nordafrika sieben feindliche Flugzeuge ab.

Drei unserer Flugzeuge kehrten von ihrem Feindeinsatz nicht zurück.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 7. Dezember. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Stabsfeldwebel Jaunerek in einem Sturzkampfgeschwader.

Jede Abwehr durchbrochen

Deutsche Luftwaffe an der tunesischen Front in reger Tätigkeit.

Berlin, 7. Dezember. An der tunesischen Front bekämpften am 6. Dezember nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht deutsche Sturzkampf- und Schlachtflieger Stellungen der britisch-nordamerikanischen Streitkräfte an den östlichen Ausläufen des Atlasgebirges. Der Feind versuchte seine Feld- und Artilleriestellungen durch heftiges Flakfeuer zu sichern und setzte auch Jagdstaffeln zur Abwehr ein. Deutsche Jäger hielten den Luftraum frei und stellten wiederholt feindliche Flugzeuge zum Luftkampf. Der Feind verlor dabei sechs Flugzeuge, während auf deutscher Seite keine Verluste eintraten. Zerstörerstaffeln bombardierten in einer Paßenge feindliche Fahrzeugkolonnen und brachten durch Volltreffer in Flakstellungen mehrere Geschütze zum Schweigen.

In der Nacht zum 7. Dezember waren die Hafenanlagen von Bone und Philippeville erneut das Ziel schwerer deutscher Kampfflugzeuge. Kurz nach 22 Uhr warf die erste Angriffswelle der deutschen Kampfstaffeln ihre Bomben in das innere Hafengebiet von Philippeville, in dem größere Brände ausbrachen und sich schnell ausdehnten. Im südlichen Teil sowie am Westrande des Hafens ebenso wie in dem Hafen von Bone wurden Großfeuer beobachtet.

Soldaten sammelten für Bombenbeschädigte ihres Heimatgaues.

Berlin, 7. Dezember. Im mittleren Abschnitt der Ostfront hat eine vom Moskauer Nachrichtendienst bereits zweimal als angeblich vernichtet gemeldete westmärkische motorisierte Division soeben eine freiwillige Spendensammlung abgeschlossen. Der von den Soldaten aufgebrachte stattliche Betrag von 250 036 RM. wurde dem Gauleiter Bürckel im Zeichen der tiefen Verbundenheit zwischen Front und Heimat als Weihnachtsgabe für die Bombengeschädigten des Heimatgaues der Division zur Verfügung gestellt.

Ein stolzer Tag für Japan

Im Zeichen des ersten Jahrestages des Kriegseintritts.

Tokio, 7. Dezember. Der morgige erste Jahrestag des Kriegseintritts Japans wird im Zeichen zahlreicher nationaler Kundgebungen stehen. Im Gegensatz zu den USA., die diesen Tag zu einem „Tag des Schweigens" gemacht haben, wird das japanische Volk am 8. Dezember geschlossen seinen Willen demonstrieren, durch Einsatz aller Kräfte und vor allem durch Stärkung der Produktionskraft den Endsieg in diesem gewaltigen Ringen sicherzustellen.

Die Mitglieder der alle Kreise des japanischen Volkes umfassenden Bewegung zur Unterstützung des Kaiserthrones werden sich mit Sonnenaufgang in den Tempeln und Kirchen des Landes einfinden, um den Schutz und die Hilfe der Gottheiten und der Ahnen zu erbitten. In der Jugendhalle in der Nähe des Meiji-Schreins um neun Uhr ist eine Jugendkundgebung vorgesehen, auf der auch eine Abordnung der Hitler-Jugend vertreten sein wird und bei der der deutsche Botschafter das Wort ergreifen wird. Am Hof des Nationalheiligtums, des Yasukuni-Schreins in Tokio, findet dann am Nachmittag eine große Kundgebung der Bewegung zur Unterstützung des Kaiserthrons statt, an der Zehntausende, darunter Soldaten und Verwundete, teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit wird Ministerpräsident Tojo in einer Rede, die von allen Sendern übernommen wird, die Richtlinien für das neue Kriegsjahr geben.

Bezeichnende Erkenntnis

„Selbst im günstigen Falle wird England Macht zweiten Ranges."

Stockholm, 7. Dezember. Ein aus England zurückgekehrter Mitarbeiter der USA.-Monatsschrift „Harpers Magazine" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem Niedergang des britischen Empires. Er zitiert ein Gespräch mit einem englischen Regierungsmitglied, das ihm offen folgendes erklärt habe: „Für Großbritannien ist es sehr schwer, irgendwelche Pläne für die Nachkriegszeit zu machen. Die USA. werden, falls die Westmächte siegen sollten, die Führung der Welt übernehmen, und England würde nur noch „Juniorpartner" sein. Der intelligente Engländer hat sich schon seit längerer Zeit zu diesem Standpunkt durchgerungen. Allmählich erkennt auch der Mann auf der Straße, daß die Führung der Welt von England auf die USA. übergeht."

Weiter wird in dem Artikel erklärt, viele Engländer seien bereits davon überzeugt, daß nach dem Krieg Großbritannien auf den Weltmärkten nicht mehr konkurrenzfähig sein werde. Es werde seinen Lebensstandard herabsetzen und sich auf die Herstellung einiger weniger hochwertiger Spezial- und Luxuserzeugnisse umstellen müssen. Die englischen Hoffnungen sänken also immer tiefer. Mit einer gewissen Resignation erkenne man, daß England unter allen Umständen selbst im günstigsten Falle zu einer Macht zweiten Ranges werden müßte.

Curtin dankt Amerika

Den Dank wird er schon „abtragen" müssen.

Stockholm, 7. Dezember. In einer Rundfunkansprache, die Curtin am Jahrestag des Kriegseintritts der USA. hielt, sagte er, Australien schulde Amerika Dank für die Hilfe, die es von dort erhalten hätte, „den es nie abtragen kann".

Die Yankees sind gewiß nicht so edelmütig, daß sie sich mit dem platonischen Dank Curtins begnügen möchten. Ihre Gedanken stehen nach ganz anderem.

Ritterkreuzträger Hauptmann Markus Mohrdorf, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Der von Berlin abberufene bisherige spanische Graf von Mayalde verließ am Sonntagabend die Reichshauptstadt.

In Nord-Carolina stürzte ein USA.-Heerestransportflugzeug ab. Zwölf Soldaten fanden dabei, nach einer Reuter-Meldung, den Tod.

Lippe Land

Gebt jetzt die Weihnachtspakete zur Post!

Wer es versäumt, seine Weihnachtspakete und -päckchen noch in der zweiten Dezemberwoche zur Post einzuliefern, kann nicht damit rechnen, daß die Sendungen rechtzeitig zum Weihnachtsfest beim Empfänger eintreffen. Haltbar verpacken! Genaue Aufschrift! Doppelte Anschrift gehört in jede Sendung!

Bohnenkaffee muß voll ausgewogen werden.

Jeder Verbraucher hat Anspruch darauf, daß er das volle Gewicht der Kaffeeration erhält, die anläßlich der besonderen Weihnachtszuteilung ausgegeben wird. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat bereits bei der letzten Kaffeezuteilung vorgeschrieben, daß der Einzelhandel den Kaffee netto abpackt und verkauft. Diese Bestimmung gilt selbstverständlich auch jetzt noch. Das Mitwiegen der Tüte ist also unstatthaft.

Keine Ruhegehaltskürzung bei anderweitigem Arbeitsverdienst.

Das Reichsarbeitsgericht hat in einer Entscheidung von grundsätzlichem Interesse festgestellt: „Einen allgemeinen Grundsatz, daß ein Ruheständler eines privatrechtlichen Unternehmens sich einen anderweitigen Arbeitsverdienst auf seine Ruhegehalt anrechnen lassen muß, gibt es nicht. Auch aus Treu und Glauben läßt sich eine derartige Anrechnungspflicht nicht herleiten." Diese Entscheidung ist besonders für den Arbeitseinsatz im Kriege bedeutsam. Sie sichert dem privatwirtschaftlichen Ruheständler, der sich wieder für einen Arbeitsplatz meldet, den ungeschmälerten Genuß des für seine Rückkehr in den Arbeitseinsatz verdienten Gehalts oder Lohns.

Ausbau der Nähstubenarbeit im Kreise Lippe.

Im Kreis Lippe wurden von der Abteilung Hilfsdienst im Deutschen Frauenwerk sechs Arbeitstagungen durchgeführt. Im Vordergrund der Arbeitsgemeinschaften stand der weitere Ausbau der Nähstubenarbeit, damit alle Anforderungen schnell erledigt werden können. Die Berichte der Ortsabteilungsleiterinnen aus ihrer Arbeit ließen die Schwierigkeiten erkennen, die noch zu überbrücken sind, sprachen aber auch von der Hilfe, die in vielen Fällen geleistet werden konnte.

Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse

Ab 8. Dezember 1942 in Reichspfennig.

Gemüse: Grünkohl je 500 g bis 5; Kohlrabi über 7 cm Durchm. je Stück bis 5; 4—7 cm Durchm. bis 4; 2—4 cm Durchm. bis 2; Kohlrabi ohne Laub über 10 cm Durchm. je 500 g bis 6; Weißkohl bis 4; Rosenkohl vom 8. bis 14. 12. bis 22; vom 15. bis 21. 12. 42 bis 24; Rotkohl bis 5; Wirsing bis 5; Möhren, Rantaiser bis 5; andere rote Sorten bis 4; Peterfilie je Bund bis 5; Porree I über 30 mm Durchm. je 500 g bis 14; II über 15 mm Durchm. bis 11; Rote Bete bis 4; Schwarzwurzeln, vom 8. bis 14. 12. bis 26; vom 15. bis 21. 12. 42 bis 27; Sellerie über 12 cm Durchm. je Stück bis 19; mind. 10 cm Durchm. bis 14; mind. 8 cm Durchm. bis 9; mind. 5 cm Durchm. bis 5; Sellerie je 500 g bis 10; Speisesteckrüben bis 2,5; Spinat bis 10; Suppengrün Bündchen bis 7; Zwiebeln je 500 g bis 6; B-Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. — Obst: Aepfel- und Birnenpreise unverändert.

Speisekartoffeln: Gelbe Sorten bei Abholung durch den Verbraucher vom Erzeuger je 50 kg 3,60 RM.; weiße, rote, blaue Sorten 3,80 RM.; bei Belieferung durch den Erzeuger frei Keller oder Wohnung des Verbrauchers für gelbe Sorten je 50 kg 4,40 RM.; für rote, weiße, blaue Sorten 4,10 RM.

Der Rundfunk am Dienstag, dem 8. Dezember.

Reichsprogramm: 16.00 bis 17.00 Uhr Opernmusik des 19. Jahrhundert. — 17.15 bis 18.30 Uhr: „Bauern, Matrosen, Soldaten", volkstümliche Unterhaltung. — 20.15 bis 20.45 Uhr: Der Mozartchor unter Erich Steffen. — 21.00 bis 22.00 Uhr: Mozartsendung.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Münchener Konzertmusik unserer Zeit. — 20.15 bis 21.00 Uhr: Bunte Unterhaltung. — 21.00 bis 22.00 Uhr: Neue Tanzmusik.

Unsere Glückwunschecke

Das hohe Alter von 84 Jahren erreichte Frau Witwe Johanne Meierjohann, geb. Schlehmeier, Bad Salzuflen, Ortsstraße 1; 83 Jahre alt wird heute Frau Witwe Wilhelmine Focke, Detmold, Klusstraße 33; sein 81. Lebensjahr vollendet heute der frühere Ziegler August Welschlau in Greste Nr. 3; ferner wurde dieser Tage Frau Martha Wolff, geb. Leitsmann, Detmold, Hornsche Straße 38, 70 Jahre alt. Wir gratulieren!

Verdunkelung von 16.23 Uhr bis früh 8.22 Uhr.
Mondaufgang 7.49 Uhr — Monduntergang 16.41 Uhr.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

Ueberreichung von SA.-Wehrsportabzeichen. Im Rahmen eines Appells des SA.-Sturmes 6/55 wird heute abend 20 Uhr im SA.-Heim, Benekenstraße, allen Männern (24 und älter), die die Prüfungen für das SA.-Wehrsportabzeichen abgelegt haben, Abzeichen und Urkunde überreicht.

Weihnachtsbaum ohne Beleuchtung. Die Stadtverwaltung hat auch dieses Jahr zu Beginn der Adventszeit zwei Weihnachtsbäume für alle Volksgenossen aufgestellt, und zwar den einen an der Kirche am Marktplatz, den anderen im Rathausvorraum. Aus Gründen der Stromersparnis werden beide Bäume dieses Jahr nicht beleuchtet.

Festnahme einer Diebin. Von der Kriminalpolizei wurde eine weibliche Person festgenommen, weil sie in einem Detmolder Hotel Diebereien ausgeübt hat.

Lemgo

Treibriemen gestohlen. Von einer Dreschmaschine, die im Ostteil der Stadt aufgestellt ist, wurde ein viereinhalb Meter langer, zehn Zentimeter breiter und 7 Millimeter starker Treibriemen gestohlen. Wo wurde Treibriemenleder verarbeitet oder ein Treibriemen angeboten? Sachdienliche Angaben, die vetraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

Wem gehört das Fahrrad? Von der Kriminalpolizei wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Hansa", sichergestellt. Eigentumsansprüche können bei der genannten Dienststelle geltend gemacht werden.

Bad Salzuflen

Geldbörse mit Inhalt verschwunden. Ein älterer Herr ließ aus Versehen in einer hiesigen Fernsprechzelle seine Geldbörse mit Inhalt liegen. Als er kurze Zeit später seine Börse holen wollte, war sie verschwunden. Leider wurde dieselbe bis zur Stunde nirgends als gefunden abgeliefert. Wer hat Beobachtungen gemacht? Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalabteilung.

Heute Theaterabend. Im Kurtheater wird heute abend die Lehár-Operette „Schön ist die Welt" gespielt.

Scharlachschutzimpfung. Am Donnerstag, dem 10. Dezember, findet um 10.30 Uhr im Zeichensaal der Bürgerschule ein Scharlachschutzimpfungstermin für alle Personen statt, die noch nicht vollständig geimpft sind.

Schötmar

Spielzeugausstellung der Hitler-Jugend. Auch die Jugend Schötmars hat ihr Teil dazu beigetragen, daß für alle Kinder im Alter bis zu 10 Jahren Spielzeug angefertigt wurde. Wer sich über die fleißige Arbeit einen kleinen Einblick verschaffen will, der muß sich die Spielzeugausstellung ansehen, die im Schaufenster des Sattlermeisters Rudolf Becker untergebracht worden ist. Es ist das nur ein Teil von schönen Arbeiten. Am Sonnabend und Sonntag findet der Verkauf statt. Kaufen können alle erwachsenen Personen, denen eine Einkaufsberechtigung zugestellt wird.

Lage

Nähberatung für Pantoffelnähen. Am morgigen Mittwoch findet in der Nähstube der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Lage, Bergstraße 5, eine Nähberatung für Pantoffelnähen statt. Pappe und Stoff ist mitzubringen. — Ferner ist am Donnerstag für Zelle 7 und für die Mitglieder des DRK. der Nähnachmittag. Auch an diesem Nachmittag werden Pantoffel genäht für Soldaten und Verwundete. Jedermann ist hierzu herzlich eingeladen.

Feuerwehrübung. In der frühen Morgenstunde des Sonntags veranstaltete die hiesige Freiwillige Feuerwehr an der Ehrentruper Brücke an der Bruchstraße eine Uebung, die zur weiteren Ausbildung der Kameraden wesentlich beitrug.

Oerlinghausen

Weihnachtsmarkt der Oerlinghauser HJ. Am Sonntagvormittag wurden im Sternenkrug die für unsere Kleinen gebastelten Spielzeuge seitens der HJ. der NSV. übergeben. Ein Blick auf die ausgestellten Spielzeuge versetzte selbst den Fachmann in Staunen. Mit welcher Liebe und Ausdauer die unzähligen Spielzeuge gebastelt waren, kann nur der ermessen, der die Ausstellung besucht hat. Die Ausstellung erfreute sich eines guten Besuches. Ueber die Durchführung des Verkaufes werden wir im Laufe der Woche berichten.

Nähstube der NS.-Frauenschaft und des DRK. Heute, Dienstag, 8. Dezember, wird in der Nähstube der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Roten Kreuzes, Adolf-Hitler-Straße, in der Zeit von 15 bis 16 Uhr zugeschnittene Wäsche und Kleidungsstücke ausgegeben, die von den Frauen und Mädchen zu Hause genäht werden können.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Hornoldendorf. Goldene Hochzeit. In seltener körperlicher und geistiger Frische feierte das Ehepaar Friedrich Rethmeier das 50. Ehejubiläum. Vor 42 Jahren kam das Ehepaar nach hier, wo der Jubilar als Tischlermeister eine Werkstatt errichtete. Das hohe Alter, das beide inzwischen erreicht haben, hinderte sie daran, noch länger auf der so liebgewonnenen Stätte zu bleiben. Bei der Tochter in Steinbergen an der Weser verleben beide einen ruhigen Lebensabend. An dem Ehrentage aber weilten eine Abordnung unserer Gemeinde sowie der Führer der Kriegerkameradschaft und ein ehemaliger Lehrling des alten Meisters in Steinbergen und überbrachten die Grüße der alten Heimat. Das war eine große Freude, besonders für den alten Soldaten, der heute noch mit Stolz von der Zeit erzählt, wo er bei der 10. Kompanie des ehemaligen Infanterie-Regiments 55 gestanden hat. Wir übermitteln heute nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Mögen dem Jubelpaar noch recht viele Jahre vergönnt sein!

Pivitsheide B. L. Frauen nähen Pantoffel. Am Mittwoch, dem 9. Dezember, um 15 Uhr wird in der Schule das Nähen von Pantoffeln gezeigt. Es kann jede Frau daran teilnehmen. Für die Mitglieder des Deutschen Frauenwerks ist das Erscheinen Pflicht. Papier, Schere und Bleistift mitbringen.

Helpup. Die NSDAP., Ortsgruppe Helpup, führte eine gut besuchte Ortsgruppenversammlung durch, auf welcher der Schulungsleiter Busch einen Vortrag über „Deutschlands Schicksalskampf im Osten" hielt. Dieser lehrreiche Vortrag wurde von allen Anwesenden mit Interesse verfolgt. Er gab allen einen Einblick in den großen Kampf, der sich seit Jahrtausenden bis in die heutige Zeit um den Lebensraum im Osten abspielte.

Werl-Aspe. Mütterberatung. Mittwoch, den 9. Dezember, findet um 14.30 Uhr eine Mütterberatungsstunde für Säuglinge und Kleinkinder in der Schule Kneiterheide statt. Die Mütter von Wüsser-Bexten, Bexterhagen und Rienhagen können auch nach Kneiterheide mit ihren Kindern zur Beratung kommen.

Brake. Jugendfußball. Am vergangenen Sonntag standen sich die beiden 1. Jugendmannschaften des SuS. Brake und des TuS. Vahrenheide im fälligen Pflichtspiel gegenüber. Die Braker Elf siegte mit 11:0 (6:0) Toren. Das Spiel wurde 15 Minuten vor Schluß abgebrochen.

Belle. Mit dem Trecker in den Graben. Ein hiesiger Bauer, der mit seinem Trecker die Dorfstraße befuhr, verlor plötzlich die Gewalt über sein Fahrzeug. Durch das Rutschen auf der Straße geriet der Trecker in den Graben. Hierbei zog sich der Bauer leichte Verletzungen zu.

SA.-Arbeit — Bausteine zum Siege / SA.-Gruppenführer Faßbach sprach in Bielefeld

SA.-Gruppenführer Faßbach, der augenblicklich die Brigaden und Standarten im Bereich der SA.-Gruppe Westfalen aufsucht, um seinen Männern das Rüstzeug für die Zukunft mit auf den Weg zu geben, sprach am Sonntagvormittag auf einem Appell der SA.-Brigade 65 in Bielefeld.

Der Gruppenführer entwickelte vor seinen SA.-Männern die Grundsätze, nach denen der uns aufgezwungene Krieg vom deutschen Volk geführt werden muß und die geschichtlichen Aufgaben, vor die diese Schicksalsstunde SA. und Partei stellt. Unter dieser beherrschenden Idee ließ er ein übersichtliches Bild über den Kriegseinsatz der SA. in der Heimat und ihre ungeheure Wichtigkeit in der Kampffront des deutschen Volkes entstehen, ganz gleich, ob der SA.-Mann bei der Flak, beim Luftschutz, bei der Polizei, in der vormilitärischen Ausbildung Dienst tut, oder sonst wie, wohin man ihn immer gestellt habe. Gruppenführer Faßbach dankte seinen Männern für diesen Einsatz, den er aber als Soldat, der drei Jahre lang außerhalb der SA.-Arbeit gestanden habe, mit kritischen Augen gewertet und gewürdigt wissen wolle. — Sei doch der kriegsbedingte SA.-Einsatz für die Zukunft durchaus zweitrangig; primär seien nach wie vor in der SA.-Arbeit ihre großen Erziehungsaufgaben in der Ausrichtung und Betreuung des Volkes. — Aufgaben, die die Partei groß gemacht und den Staat erobert hätten. Aus dieser Erkenntnis heraus — so verlangte der Gruppenführer — habe deshalb jeder SA.-Mann sein persönliches Schicksal unentwegt mit dem Gesamtgeschehen im Volke zu verbinden. Die Haltung jedes einzelnen, seine Leistung, seine Tatkraft, sein Glaube an Führer und Volk, kurz seine Aktivität auf allen Gebieten der SA.-Arbeit, seien unerläßliche Bausteine zum Siege, denn dieser Krieg werde an der Front und in der Heimat entschieden. Mit den Wehrmannschaften in der vormilitärischen Ausbildung habe die SA. ein höchst bedeutsames Instrument der Volksführung und Menschenausrichtung in der Hand. Ein edler Wettstreit solle weiterhin sein zwischen SA. und allen Dienststellen der Partei und der HJ., der staatlichen und wirtschaftlichen Behörden.

Der SA.-Appell, der in vielerlei Hinsicht mehr als anspornend auf die politischen Soldaten des Führers gewirkt haben wird, klang aus mit einer erhebenden Führerehrung.

28 840 Handwerksbetriebe

in Ostwestfalen und Lippe in der Handwerksrolle erfaßt.

Die Mitglieder des Vorstandes und des Beirates der Handwerkskammer Bielefeld traten im Kammergebäude zu einer bedeutsamen Sitzung zusammen. Präsident Greiner gab nach der Ehrung der gefallenen Kameraden einen ausführlichen Ueberblick über die Stellung des Handwerks in der Gauwirtschaftskammer Münster und in der zu erwartenden Wirtschaftskammer Bielefeld. Es werde Aufgabe des Handwerks sein, sich auch in der neuen Organisationsform der Leistungen und der Bedeutung des Handwerks als Mittler zwischen Großbetrieb und Arbeitertum stets bewußt zu sein und unbeirrt seinen Weg zu gehen. Dann würden handwerkliche Gesinnung und handwerkliche Leistung in aller Zukunft ihren Platz behalten.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der von Hauptgeschäftsführer Dr. Krause erstattete Tätigkeitsbericht über die Arbeit der Kammer im letzten Jahre. Er weist u. a. aus, daß zur Zeit im Kammerbezirk, d. h. im Regierungsbezirk Minden und den beiden Ländern Lippe 28 840 Handwerksbetriebe ansässig bzw. in der Handwerksrolle erfaßt sind. Die Betriebe werden von 332 Innungen betreut. In der Lehrlingsstammrolle der Handwerkskammer sind nunmehr alle Lehrverhältnisse seit Gründung der Kammer erfaßt. An laufenden Lehrverhältnissen waren am 1. Oktober dieses Jahres 8924 handwerkliche Lehrlinge eingetragen.

Besonders intensiv hat sich die Kammer Bielefeld für die Heranbildung eines leistungsfähigen handwerklichen Nachwuchses als grundlegende Voraussetzung für die Zukunft des Handwerks überhaupt eingesetzt. Für die Meisterprüfung liegen für den Winter 1942/43 nicht weniger als 1500 Anmeldungen und Anfragen von einberufenen Handwerkern vor. Vor dem Kriege wurden jährlich 800 bis 1000 Prüfungen abgenommen. Zu den Aufgaben, denen sich die Handwerkskammer Bielefeld mit besonders bemerkenswertem Erfolg gewidmet hat, gehört auch die Förderung des gestaltenden und kulturell schaffenden Handwerks. In allen Kreisen wurden Kreiskulturreferenten bestellt sowie rund 200 Innungskulturwarte ernannt. Von diesen wurden bisher etwa 600 Betriebe zur Aufnahme in die bei der Handwerkskammer geführte „Kartei der Könner" in Vorschlag gebracht.

Weihnachtstisch in der Mittelschule Lage gedeckt.

Die Aula der hiesigen Mittelschule war am Sonntagvormittag in einen Ausstellungsraum umgewandelt worden, der weit über 2 000 Stücke von unserer Jugend angefertigte Spielwaren in übersichtlicher Schau zeigte. Wenn auch die hier ausgellten Stücke zum Teil nach einem vorliegenden Plan gebastelt wurden, so war dennoch jeder Besucher von der sauberen, ideenreichen und vielseitigen Arbeit überrascht, besonders aber, wenn man die zur Anfertigung teilweise benutzten primitiven Mittel in bezug auf Handwerkszeug und Rohstoff berücksichtigt. Und darin ist gerade der Wert zu suchen, der diese Leistungen zugrunde liegt.

Vielen Kindern wird durch die selbstlose Arbeit unserer Jugend eine zusätzliche Weihnachtsfreude bereitet. Die sehenswerte Ausstellung erfreute sich bereits am Sonntag eines guten Besuches. Auch heute, bis einschließlich Mittwoch, ist in der Zeit von 14.30 bis 17.00 Uhr Gelegenheit gegeben, dieser Ausstellung einen Besuch abzustatten.



Appell bei Meiers

In Reih und Glied stehen sie da: der Vater, die beiden Töchter und der Junge. Und davor Frau Meier, die ein ernstes Wort mit ihnen reden mußte.
So ging das ja auch wirklich nicht mehr weiter: Mit seinen Zigarren teilt sich's der Vater ein, auf die Punkte der Kleiderkarte geben die Mädchen gar gut acht, und der Junge läßt nie mehr harte Brotrinden herumliegen. Aber an den Waschtag und daran, daß es auch Seifenkarten gibt, denkt keiner. Die Sorge, damit auszukommen, die überläßt man der Mutter.
Darum gab es großen Appell bei Meiers, und die Mutter erklärte: ob nun wird Wäsche gespart! Aber nicht, indem man ein Hemd z. B. länger trägt und einfach schmutziger werden läßt. Mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht auch mehr Seife — das wäre also falsch gespart. Richtiges Wäschesparen heißt: unnötige Beschmutzungen vermeiden. Und Frau Meier, die die Gewohnheiten der Ihren kennt, hält jedem die Sünden vor, die er künftig nicht mehr begehen darf.
Wie wäre es, verehrte Hausfrau, mit solch einem Appell bei Ihnen zu Hause? Sicherlich ließe sich auch bei Ihnen noch manches Wäschestück einsparen und der Berg Wäsche, der allmonatlich gewaschen werden soll, etwas verkleinern. Sagen Sie Ihrer Familie, daß heute jeder einzelne an den Waschtag denken und schon beim Tragen der Wäsche Seife sparen muß. Natürlich müssen Sie die Wäsche auch stets richtig waschen: gründliches Einweichen der Wäsche und schonende Waschbehandlung — das sind Voraussetzungen für die Erfüllung der wichtigen Forderung:



SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

DIE SACHE MIT Katja



Roman von Marianne von Angern.

40) Copyright 1942 by Universitas-Verlag P. Schmid, Berlin.

Daß auch Frau von Munkács die Arbeitsstunde heute als lästigen Zwang empfand — wie hätte Aranka es ahnen sollen? Wo sich überdies der Teil des Parkes ihrem Blickfeld vollkommen entzog, darin Katja sich gerade jetzt erging? Welch überaus günstige Gelegenheit für die Baronin, ihrer habhaft zu werden! Allmählich wurde es höchste Zeit, ihr begreiflich zu machen, daß man nunmehr gewillt sei, die Feindseligkeiten restlos zu beenden.

Frau von Munkács empfand wirklich fast etwas wie stolze Genugtuung beim Anblick der langsam sich nähernden, dunkelgekleideten Frau, deren vornehme Erscheinung so gar nicht auf eine gewöhnliche Herkunft schließen ließ.

„Sie hat angeborene Noblesse, findest du nicht?" gab sie unwillkürlich ihren Gedanken Ausdruck.

„Wie bitte?" fragte das junge Mädchen einigermaßen verblüfft.

Aber da erübrigte sich bereits jede weitere Erklärung, denn Katja war, auf eine einladende Geste der Baronin, an den Arbeitsplatz der beiden Frauen herangetreten.

„Nun, hat auch dich die Sonne herausgelockt?" — Nicht der Inhalt, nur das begleitende Lächeln gab der nichtssagenden Anrede ihre besondere Bedeutung.

Und Aranka, sich auf ihre Mission besinnend, war mit einem Schlage hellwach geworden. Unmöglich, Katja sehenden Auges zum Opfer einer Spekulation werden zu lassen. Und wenn auch Fekete drüben auf der Bank hundertmal sein Buch zuklappte und sich zum Gehen erhob, so war es ihr jetzt auferlegt, hier auszuharren, zumal der Augenblick mit überwältigender Deutlichkeit ihre Anwesenheit erforderte. Denn ein Blinder mußte ja merken, daß Tante Otti eben jetzt zu scharfem Angriff auszuholen begann.

Ein Blinder, ja — aber nicht Katja, setzte Aranka ärgerlich ihre Betrachtungen fort, indes zwischen der Baronin und Katja die Unterhaltung über Wetter, Temperatur und ähnliche Belanglosigkeiten ihren Fortgang nahm.

Was war denn überhaupt los mit Katja? Etwas Verträumtes, Abwesendes haftet ihr an, daß man sie an der Schulter packen und kräftig hätte schütteln mögen; ihr zurufen, aufzupassen und auf ihrer Hut zu sein. Aber nein — völlig arglos ging sie auf das nichtige Geschwätz ein, statt mit einer sarkastischen Abfuhr zu dienen, wie Aranka sie ihrer Tante nur allzusehr gegönnt hätte . . .

Dabei war die Arbeitsstunde längst herum, und man hätte in eigenen Sachen eine ganze Menge erledigen können . . . Und dort, in der Richtung auf das Schloß zu, entschwand Fekete langsam aber sicher und mit ihm die Hoffnung, ihm heute noch irgendwie zu begegnen. Ja, aber wo sollte man die Gewissenlosigkeit hernehmen, diese arme, von Gefahren umstellte Katja ihrem Schicksal zu überlassen? Und noch dazu eben jetzt, wo es Tante Otti endlich geglückt war, das Gespräch über mehrere Zonen abgrundtiefer Langeweile hinweg auf persönliches Gebiet zu manövrieren . . .

„Alles in allem — du führst hier ein zu einsames Leben, mein Kind", flötete sie in den süßesten Tönen. „Die alte Gräfin und ich — du lieber Gott — wir sind bestimmt keine ideale Gesellschaft für eine junge Frau. Und Aranka ist doch mehr oder weniger noch ein Küken . . ."

Na — für derlei Abgeschmacktheiten hatte man ja nur ein mitleidiges Lächeln. Aber merkte denn diese unglückselige Katja immer noch nichts . . .?

In der Tat — zu jedem anderen Zeitpunkt wäre Katja diese Zutunlichkeit ihrer Schwägerin zumindest einigermaßen verdächtig erschienen, aber heute schwang etwas Weiches, mild Versöhnliches in ihr, das den Absichten der Baronin unwillkürlich entgegenkam.

Die Ereignisse des gestrigen Sonntags, die in ihrer Gegensätzlichkeit ihre ganze Empfindungsskala zum Klingen brachten, hatten in ihrer Gesamtwirkung zu einem seltsam beruhigenden Ausklang geführt. Trotz allem, was zwischen ihnen vorgefallen war, fühlte sich Katja in ihrem Verhältnis zu Béla im tiefsten entspannt. Endlich, endlich hatte sich etwas zwischen ihm und ihr begeben. Der tote Punkt war überwunden. Nicht mehr jenes zermürbende Nichts, dies aneinander Vorbeileben, das sie zum Wahnsinn getrieben hatte . . .

Seit sie heute morgen, nach einem bleischweren Schlaf der Erschöpfung, die Augen aufgetan hatte, stand diese Erkenntnis unausgesprochen, aber irgendwie in Gedanken klar umgrenzt, in ihr fest.

Und zwei Stunden darauf traf, gewissermaßen als Bekräftigung dessen, was sich in ihr vollzog, ein Brief Bélas ein. Nicht die Post, ein Bote brachte ihn. Sie öffnete und las und lächelte. Dabei war der Inhalt alles andere als eine Liebesbotschaft. In knappen Worten und ohne auch nur mit einer Silbe auf das gestrige Zusammensein anzuspielen, bat er sie um ihren Besuch für den folgenden Nachmittag. Ja — das ging in Ordnung . . . Und sie händigte dem Boten sogleich die Zusage ein. Kein beklemmendes Herzklopfen hatte diese Botschaft in ihr ausgelöst. Nur die ruhige Sicherheit verstärkt, daß sie nun wieder in sein Leben eingetreten war . . .

Deshalb fühlte sie sich heute in dieser neuen Welt, der er ja auch angehörte, zum erstenmal ganz zu Hause. Und aus diesem Empfinden heraus erschien es ihr gar nicht so überaus verwunderlich, daß man auch sie nicht mehr völlig als Fremde empfand. Und wenn ihre bisherige Widersacherin so sichtlich um sie bemüht war, warum sollte sie nicht willig und dankbar das ihrige beitragen, um der stolzen Frau diese Schwenkung zu erleichtern?

Aber bei aller Bereitschaft zu Nachsicht und Verständnis berührte es sie einigermaßen seltsam, als Frau von Munkács immer wieder betonte, daß nur die Ehe einer Frau den wahren Sinn des Daseins erschließe . . .

Auch die Baronin wurde sich peinlich bewußt, ein wenig über das Ziel hinausgeschossen zu sein, als sich Katjas feine Brauen in fragendem Erstaunen hoben. Denn es war keineswegs ihre Absicht gewesen, mit der Tür ins Haus zu fallen. Dies sollte nichts sein als ein vorsichtiges Abtasten . . .

Immerhin war das bisherige Ergebnis nicht unbefriedigend, denn jedesmal, wenn im Laufe der Unterhaltung Béla erwähnt wurde, hatte sie den Abglanz innerer Beteiligung in Katjas dunklen Blick aufleuchten sehen. Ob es nicht mit einiger Geschicklichkeit möglich wäre, einen Anhaltspunkt zu gewinnen, wie die beiden zur Zeit miteinander standen? Aber zuvor wäre es geraten, sich dieses kleinen Aufpassers zu entledigen. Das Mädel mit seinen runden, neugierigen Augen brachte sie ohnehin aus dem Konzept . . .

Und nun war für Aranka unwiderruflich der Moment gekommen, wo sie unter dem durchsichtigen Vorwand, sie solle das Arbeitszeug forträumen und sich ein wenig nach Großmama umsehen, kurzerhand weggeschickt wurde. Fürwahr — eine Roheit ohne gleichen. Gerade jetzt, wo die Situation interessant zu werden begann. Na ja — man weiß ja, was man weiß . . .

Schweigend gehorchte sie. Nur in der Art, wie sie, sich entfernend, die Hüften bewegte, zeigte sich ihr innerer Widerspruch.

„Das arme Kind", sagte die Baronin, ihr nachblickend, und fast schwang dabei etwas wie ein Herzenston mit, „sie ist jetzt immer so erregbar und leicht gereizt. Aber ich bin der Letzte, die sie verurteilen darf, denn ich selbst fühle mich ihr gegenüber schuldig. Im Vertrauen. — ich hätte es nicht ungern gesehen, wenn Béla und sie . . . Nun ja — aber sag' selbst — läßt sich in solchen Dingen etwas vorschreiben? Dabei hat Béla sie ganz gern, aber die Richtige scheint sie für ihn nicht zu sein . . . Ich habe es nicht schlecht gemeint, bestimmt nicht . . . Es ist eben das Los der Eltern, die wahren Gefühle ihrer Söhne und Töchter so lange nicht zu erkennen, bis diese selbst es angezeigt finden, den Schleier zu lüften."

Katjas verlegenes Schweigen war ein unmißverständliches Signal, für heute nicht weiter vorzudringen und jetzt ein anderes Thema anzuschlagen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Große Kunstausstellung in Finnland. Die größte finnische Kunstausstellung wurde im Beisein des finnischen Staatspräsidenten in der Kunsthalle des Ateneums in Helsinki eröffnet. 615 Gemälde, Radierungen und Skulpturen stehen zum Verkauf. Ein großer Teil des Ertrages ist für die Unterstützung von Kriegsversehrten und Kriegshinterbliebenen bestimmt.

Mit Zerkaulens „Reiter" in Paris. Das Landestheater Moselland wird, einer Einladung der NSG. „Kraft durch Freude" folgend, mit H. Zerkaulens Schauspiel „Der Reiter" im Februar in Paris ein mehrtägiges Gastspiel geben. Der Dichter wird der Pariser Erstaufführung seines Werkes persönlich beiwohnen.

Das Moselland vergab seinen Kunstpreis. Anläßlich der Eröffnung des Kunsthauses in Luxemburg wurden durch den Präsidenten des Kulturverbandes der Kunstpreis für 1941 und 1942 verliehen. Den Preis für 1941 bekam der Dichter Hanns Maria Lux für seine Novelle „Der schwere Gang" und den Preis für 1942 der Maler Hans Sprung für die Lauterkeit und künstlerische Gesinnung seines Gesamtwerkes.

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Paderborn. Durch eine Rangiermaschine getötet. Auf dem Uebergang der Schlangerstraße ereignete sich ein gräßlicher Verkehrsunfall. Die 73 Jahre alte, leidenschaftliche Frau Jenny Schmidt, geb. Mathes, Schlangerstraße 34 wohnhaft, wurde von einer Rangiermaschine erfaßt und mitgeschleift. Der Bedauernswerten wurde ein Bein abgefahren; sie trug weiter noch schwere Kopfverletzungen davon. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstorb Frau Schmidt.

Herford. 200 Pimpfe aus Ungarn zurück. Die Pimpfe aus Stadt und Kreis Herford, rund 200, die im Rahmen der Kinderlandverschickung der Hitler-Jugend seit dem 18. Mai 1942 in Ungarn weilten, kamen in diesen Tagen zurück. Frisch und gesund sind die Jungen nun wieder bei ihren Eltern. Die freundlichen deutschen Landsleute aus Apathin hatten den Jungen so manches nette Paketchen mitgegeben, das auch sicher den Eltern und Geschwistern Freude gemacht hat.

Albaum. Lehr- und Versuchsanstalt für Forellenzucht. In dem schönen Sauerland bei Albaum liegt die einzige Lehr- und Versuchsanstalt für Forellenzucht Deutschlands, zu der vor einigen Tagen aus allen Gauen Deutschlands Lehrlinge und Fischzuchtgehilfen gekommen sind, um nach einem kurzen Lehrgang, der von der Landesbauernschaft Westfalen abgehalten wurde, ihre Prüfungen als Fischzuchtmeister bzw. Fischzuchtgehilfen abzulegen. Auch für die Fischzuchtmeister ist heute eine einheitliche Ausbildung vorgeschrieben, denn Fischzucht erfordert großes theoretisches und praktisches Wissen.

Münster. 100 Naturschutzgebiete im Sauerland. Lange bevor im Jahre 1935 das Naturschutzgesetz erlassen wurde, beschäftigte man sich im Sauerland mit umfangreichen Naturschutzmaßnahmen. Aber auch nach 1935 bedurfte es noch vieler Arbeit, um mit den alten Vorstellungen der liberalistischen Ausnutzung des Bodens aufzuräumen. Wie umfangreich die Naturschutzarbeit im Sauerland, die jetzt auf zehn Jahre einer festen Organisation zurückblicken kann, ist, beweist die Tatsache, daß zur Zeit rund 100 Naturschutzgebiete hier bestehen. Sie schützen seltene Pflanzenvorkommen und verhindern, daß aus der Natur wieder, wie früher, ein Krämerladen wird.

Münster. Eintapferer Junge. Der Oberbürgermeister einer westfälischen Stadt übersandte kürzlich dem Vater eines 12jährigen Jungen ein Schreiben, in dem er dem Jungen eine Belobigung für tapferes Verhalten bei einem feindlichen Fliegerangriff ausspricht. Der Junge hatte mit gleichalterigen und noch jüngeren Kindern zusammen auf einem freien Platz gespielt, als plötzlich kurz nach dem Alarm Sprengbomben fielen. Als der Zwölfjährige das Pfeifen der Bomben hörte, befahl er geistesgegenwärtig seinen Spielgefährten, sich platt auf die Erde zu legen. Ein zweijähriges Kind drückte er fest an den Boden und schützte es mit seinem eigenen Körper. Durch sein rasches und umsichtiges Handeln wurde erreicht, daß die Kinder von den umherfliegenden Bombensplittern nicht getroffen wurden. Ein schöner Beweis von persönlichem Mut wie auch von einem echten kameradschaftlichen Geist, in dem unsere nationalsozialistische Jugend erzogen wird.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Heiligenkirchen. Mittwoch, 9. Dezember, um 20 Uhr, dringende Besprechung für alle Politischen Leiter bei Loges.

SA.-Sturm 6/55, Detmold. Heute, um 20 Uhr, Sturmappell im Heim, Benekenstraße.

HJ., Gef. 15/55, Schar Heiden tritt heute, Dienstag, um 20 Uhr auf dem Marktplatz an. Fertige Spielsachen mitbringen.

Mot.-Gef. 2/55. Heute, Dienstag, 20 Uhr, Dienst. Antreten am Schützenhaus.

Mädelgruppe 2/55. Antreten Mittwoch um 19.45 Uhr an der Mädchenschule zum Heimabend.

Mädelschar und BDM.-Werk Heidenoldendorf treten am Mittwochabend um 20 Uhr zum Dienst an. Der heutige Dienst fällt aus.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Lemgo-Ost und -West. Alle Mitglieder werden hiermit eingeladen zu der Kundgebung der Partei am Mittwoch dieser Woche um 20 Uhr im Schützenhaus.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Hohenhausen. Mittwoch, 9. Dezember, Nähen in der Berufsschule. Es wird dringend um eine regere Beteiligung gebeten, zumal es das letzte Nähen vor dem Feste ist.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Ost. Heute, Dienstag, Singstunde, 20 Uhr, Richthofenstraße 34.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Heidenoldendorf. Heute, 20.15 Uhr, Dienst im Jugenderholungsheim.

Jugendgruppe Lemgo, Donnerstag, 10. Dezember, um 20.15 Uhr, im Heim an der Leopoldstraße Singabend.

Jugendgruppe der NSG., Detmold-West. Heute Teilnahme an der NSDAP.-Kundgebung im Hotel „Stadt Frankfurt".

Briefkasten

A. Z. 100. Ein Verzeichnis liegt nicht vor. Wenden Sie sich doch an die Friedhofsverwaltung von B.

Hühnerhaltung. Zum Halten von Kleintieren benötigt man in jedem Falle der ausdrücklichen Genehmigung des Vermieters oder Verpächters. Bedeutet die Versagung der Genehmigung eine unbillige Härte, so kann die Genehmigung durch eine behördliche Stelle ersetzt werden. Es ist fraglich, ob Sie im vorliegenden Falle durchdringen werden.

Bielefeld vor Hannover und Essen

Schöner Dreistädtekampf der Turnerinnen in Bielefeld.

In der schönen BTG.-Turnhalle zu Bielefeld kam am Sonnabend und Sonntag der Dreistädtewettkampf der Turnerinnen zwischen den Stadtvertretungen von Essen, Hannover und Bielefeld zum Austrag. Folgende Uebungen wurden erledigt: Springen am Langpferd, Handgeräte-Kürübung, Einzelgymnastik mit Handgerät, Turnen am Barren, Gemeinschaftsgymnastik und Turnen an den Schaukelringen. — Der turnerische Kampf wurde am Sonnabend begonnen, und schon bei dem ersten Teil der Uebungen erwiesen sich die Turnerinnen von der Bielefelder TG. 48 als die besten und sicherten sich einen kleinen Vorsprung. — Die Gemeinschaftsgymnastik wurde am Sonntag vorgeführt. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man auch die Reichsfrauenwartin Henny Warninghoff, die zum Schluß auch die Siegerehrung vornahm. Obwohl die Hannoveranerinnen in der Gymnastik am besten abschnitten, blieben die Bielefelderinnen im Gesamtergebnis klar mit 412 Punkten vor Hannover mit 388 und Essen-Krav mit 364 Punkten erfolgreich. — Beste Einzelturnerin war Annelein Stukkenkemper (Bielefelder TG. 48) mit 73 Punkten vor Hilde Jasper (Tt. Hannover) mit 69,5 und Gertrud Petring (Bielefeld) mit 68,5 Punkten. — Eine „20" wurde nicht gewertet; eine „19" erhielt Trude Petring am Barren sowie Annelein Stukkenkemper an den Schaukelringen. Den Preis (Pokal) der Stadt Bielefeld errang die Bielefelder TG. 48. — Die Ergebnisse:

Mannschaftssieg: 1. und Pokalsieger Bielefelder TG. 48 412 Punkte; 2. Tt. Hannover 388 Punkte; 3. TC. Essen-Krav 364 Punkte.

Einzelwertung: 1. Annelein Stukkenkemper (Bielefeld) 73 Punkte; 2. Hilde Jasper (Hannover) 69,5 Punkte; 3. Gertrud Petring (Bielefeld) 68,5 Punkte; 4. Gisela Wolf (Hannover) 67 Punkte; 5. Else Stach (Essen) 66,5 Punkte.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Der große König." Dienstag: Waddenhausen; Mittwoch: Leopoldshöhe. **„Das tapfere Schneiderlein"** (nachmittags) und **„Frau Luna"** (abends). Dienstag: Pottenhausen; Mittwoch: Helpup. **„Immer nur du!"** Dienstag: Glashütte bei Schieder, Hörstmar und Eblenbruch; Mittwoch: Tintrup-Maspe, Leese und Kachtenhausen.

Unsere Kurzgeschichte

Duett in Potsdam / Von Erich Limmert

Der neu ernannte Kammermusikus des österreichischen Kaisers, Wolfgang Amadeus Mozart, sah sich wieder einmal genötigt, den Wanderstab in die Hand zu nehmen. Vielleicht ließ sich außerhalb Wiens mit sorgloserem Gemüt und freierem Herzen Musik machen. Da kam ihm die Einladung des Fürsten Lichnowsky — seines Schülers im Galanteriespiel und Kontrapunkt, wie er ihn einmal scherzhaft genannt — sehr gelegen, im Wagen mit nach Potsdam zu fahren, dem König Friedrich Wilhelm II. Reverenz zu machen und im Nationaltheater eine Aufführung seiner „Entführung" zu besuchen.

In Potsdam angekommen, fand Mozart ein gastfreundliches Haus beim Hornisten Türschmidt am Bassinplatz. Die Nachricht vom Besuch des berühmten Gastes sprach sich rasch herum. Seit der Vorstellung seines Singspiels war Mozart in Berlin kein Fremder mehr.

Man hatte dem Wiener Kompositeur erzählt, daß sich der König gern komponierende Virtuosen zu Wettstreiten einlade. Vor allem interessierte es Mozart, zu hören, daß Friedrich Wilhelm selbst eifrig der Musik, vor allem dem Quartettspiel huldige. Der König empfing das unscheinbare Männchen mit allen Ehren und lud den Meister sogleich ein, anderen Tages am Hofe zu improvisieren und seine neuesten Kompositionen vorzutragen.

Als Mozart zur festgesetzten Stunde im festlichen Saal des Königs erschien, lernte er auch dessen erklärten Günstling, den französischen Cellisten Duport, kennen, der ihm als ein Virtuose internationalen Ranges vorgestellt wurde. Nachdem man das glänzende Spiel Mozarts am Flügel bestaunt hatte, äußerte Friedrich Wilhelm den Wunsch, daß sich zum Abschluß der Abendmusik der deutsche und der französische Künstler im Duettspiel vereinigen möchten. Die Gäste klatschten in die Hände, weil sie sich von dieser Darbietung einen besonderen Genuß versprachen.

Mozart, glücklich darüber, das Wohlwollen des Königs so spontan errungen zu haben, ging auf den Cellisten zu und fragte ihn, was er die Ehre habe, mit ihm zu duettieren. Duport verhehlte seinen Neid keineswegs. Sichtsich fühlte er sich in seiner Eitelkeit gekränkt, denn er begegnete dem Zauberer aus Wien mit einem grimmigen Blick. In das Stimmen seines Instruments hinein gab der Franzose mit lässiger Geste zu verstehen, daß Mozart schon rechtzeitig hören werde, was er spiele.

Diese sonderbare Entgegnung mißfiel dem deutschen Musiker nicht wenig, und er sah mit berechtigtem Bedenken der weiteren Entwicklung dieser fatalen Angelegenheit entgegen.

Der König und seine Gäste wurden neugierig, was die beiden Künstler zum besten geben würden. Schließlich erhob sich der Franzose und kündigte in der pointierten Sprache seines Landes der versammelten Hofgesellschaft an, er werde sein neuestes Konzert für das Violoncell vortragen. Während er dies mit aufdringlicher Selbstgefälligkeit sprach, reichte er Mozart an den Flügel ein Notenheft, etwa wie ein Lehrer einen Anfänger zum Mitspielen auffordert.

Das war Mozart denn doch zu viel. Ehe er aber seinem Zorn Luft machen konnte war der König von seinem Platz aufgestanden, kam auf die beiden Musiker zu und wiederholte seinen Wunsch, er wolle ein Duett und kein Solokonzert als Krönung der Abendmusik hören. Dabei trat er an den Flügel heran, suchte in den dort aufgestapelten Noten und überreichte dem berühmten Gast aus Wien einige Notenblätter mit der Frage, ob er die Werke Dittersdorfs kenne und mit seinem Cellisten eines dieser Stücke seines Lieblingskomponisten spielen wolle. Mozart entgegnete, die Oper „Doktor und Apotheker" mit großem Wohlgefallen in Wien gehört zu haben, und es wäre ihm sehr interessant, einmal ein reines Instrumentalwerk dieses verehrten Kompositeurs, etwa eine Sonate, kennenzulernen.

Duport saß da wie ein begossener Pudel . . . Und als die Hofgesellschaft die neuerliche Stimmpause des plötzlich recht kleinlauten Franzosen mit emsig sprühender Konversation begleitete, konnte Mozart seinen Spott über den eitlen Gecken nicht länger im Hasse stecken lassen. Er trat an Duport heran — der die leeren Quinten seines Instruments bearbeitete — und raunte ihm eindringlich die Schadenfreude seines temperamentvollen Künstlerherzens ins Ohr: „So ein welscher Fratz! Das geschieht ihm recht, der Er jahrelang in deutschen Landen ist und deutsches Brot frißt. Nun muß Er auch deutsch reden und radebrechen, so gut und so schlecht, als Ihm das Maul dazu gewachsen ist."

Das Geflüster ringsum verebbte. Der Cellist war mit seiner Vorbereitung zu einem jähen Ende gekommen. Der Kammermusikus aus Wien hatte so „muntere Wörtchen" gesagt, daß es dem eitlen Partner sichtlich die Sprache verschlug.

Da war es endlich an der Zeit, daß die beiden ungleichen Virtuosen das Duett des deutschen Kompositeurs Ditters von Dittersdorf zu spielen begannen.

Kreuz und quer

Zigarettenstummel setzt Kinderwagen in Brand. Bei ihren Einkäufen hatte eine Frau in Burg bei Magdeburg ihren Kinderwagen vor einem Geschäft abgestellt. Als sie wieder herauskam, brannte der Wagen. Das Kopfkissen und die Decke waren bereits in Flammen aufgegangen. Glücklicherweise hatte die Frau ihr Kind auf dem Arm mit in den Laden genommen. Wie festgestellt wurde, war ein glimmender Zigarettenstummel von einem leichtfertigen Passanten achtlos beiseitegeworfen worden und dabei ausgerechnet in den Kinderwagen gefallen.

Einen neuen Hut verdient. Auch heute noch lebt auf dem Eichsfeld die Sitte, daß der Schäfer, der am Andreastag noch mit seiner Herde draußen war, sich damit einen neuen Hut verdient. Das gelang auch den beiden Schäfern der Genossenschaftsschäferei in Obernfeld, die sich mit dem Weidegang am Andreastag diese Anerkennung erwarben.

Ein Kind in der Suppe verbrannt. Ein zweijähriges Kind in Heringen an der Werra fiel beim Spielen in einen Topf kochender Suppe und wurde so schwer verbrannt, daß es bald darauf verstarb.

Landbriefträgerin in zwei Weltkriegen. In Mölln, in der schleswig-holsteinischen Landschaft Lauenburg, versieht jetzt eine Frau zum zweiten Male in ihrem Leben den Dienst eines Landbriefträgers. Sie hat sich bereits im ersten Weltkrieg als Landbriefträgerin bewährt und stellte sich, als dieser Krieg ausbrach, sofort der Post wieder zur Verfügung.

Freier Theaterbesuch für jeden Urlauber. Der Oberbürgermeister von Kattowitz hat angeordnet, daß jedem Fronturlauber, der hier seine Angehörigen besucht, ein Gutschein für den Besuch einer Theateraufführung überreicht wird. Auch die Angehörigen können Berechtigungsscheine zum bevorzugten Theaterbesuch erwerben.

Jetzt noch reife Waldbeeren im Hunsrück. Bei den den Holzfällerarbeiten, die jetzt allgemein in den Waldungen des Hunsrück eingesetzt haben, wurden überraschende Launen der Natur festgestellt. Trotz der weit vorgeschrittenen Jahreszeit konnten reife Walderdbeeren, Himbeeren und Brombeeren festgestellt werden. Die Früchte sind allerdings sehr sauer.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster) z. V.: Kurt Krutt. Verlag: Lippische Staatszeitung G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Lieselotte, Martha und Gisela haben ein Schwesterchen bekommen: **Elke.** Dies zeigen in dankbarer Freude an: **Luise Kamann,** geb. Westerhold, **Heinrich Kamann.** — Schötmar (Aechternstr. 1), den 3. Dezember 1942.

Wir haben uns verlobt: **Anna Büker, Otto Able.** — Währentrup / Hörste, im Dezember 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hildegard Brinkmeier, Hermann Wettenberg-Voßhagen / Istorf,** im Dezember 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Annemarie Akemeier,** Dr. med. **Burckhardt-Knaut.** — Heiden / Berlin, im Dezember 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Albert Stein, Else Stein,** geb. Kampmeier. — Neustadt a. d. Weinstraße / z. Z. Brake (Lippe), Wiembecker Straße 288, den 8. Dezember 1942.

Für die uns zu der Geburt unserer Dorit zuteil gewordenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Erika Hansmann,** geb. Althans, **Ernst Hansmann.** — Lage, im Dezember 1942.

Allen, die uns Glück zu unserer Vermählung wünschten, danken wir, auch im Namen unserer Eltern, herzlich. **Rudi Linde und Frau Lenl,** geb. Schweppe. — Detmold, Lange Str. 35.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich. **Willy Sundermann und Frau Mimi,** geb. Gröne. — Lemgo, im Dezember 1942.

Am 17. Sept. 1942 fiel, wie sein Vater 1918, an der Spitze seines Zuges am Terek für Führer, Volk und Vaterland unser herzlieber ältester Bruder und Schwager, unser geliebter Neffe und Vetter, mein bester Freund und Kamerad, Leutnant der Panzergrenadiere

Friedrich Drawe

im Alter von 29 Jahren, Träger des E. K. 2 u. 1, des Panzerkampf- und Verwundetenabzeichens, der Ostmedaille und der Sudetenspange. Mit den Worten: „Ewig für gleiche Ziele. Es lebe Großdeutschland!" verließ er seine liebe Heimat und kehrte nie zurück.

Es trauern tief und gedenken seiner in Liebe: **Walter Drawe,** Ofw. bei der Luftwaffe / **Willy Drawe,** Ofw. in einem Gren.-Rgt., z. Z. schw. verw. im Lazarett / **Hilde Lippe** als Schwägerin / **Rudolf Bothe,** Hfw. in einem Gren.-Rgt., als treuer Freund / sowie **alle Verwandten.**

Bega (Lippe), Stettin, Halberstadt und Oberhausen, im November 1942.

Statt besonderer Anzeige
Nach Gottes heiligem Willen entschlief gestern nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Finne

geb. Knabe, im Alter von 48 Jahren.
In stiller Trauer:
Heinrich Finne und Angehörige.
Lemgo (Alter Knick), den 6. Dezember 1942.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Dezember, nachm. 4 Uhr, statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Auch wir trauern um eine langjährige, treue Mitarbeiterin und liebe Arbeitskameradin. Mit der Verstorbenen verlieren wir eine unserer Besten. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Färberei G. Kirchhoff, Lemgo.**

Statt besonderer Anzeige
Am 2. Adventssonntag nahm Gott der Herr meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Rentner

Wilhelm Brill

im 76. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in sein Himmelreich.
In tiefer Trauer: **Dorothea Brill,** geb. Brandt, **nebst Kindern und Anverwandten.**
Detmold, Pivitsheide, Frankfurt a. M. und Horn (Lippe), den 6. Dezember 1942.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Dezember, nachm. 1¾ Uhr, vom Trauerhause, Freiligrathstraße 6, aus statt. Trauerfeier vorher.

Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schmiedemeister

Heinrich Runte

nach soeben vollendetem 85. Lebensjahre.
In stiller Trauer: **Frau Amalie Runte,** geb. Schrödermeier, **u. Angehörige.**
Brakelsiek, den 6. Dezember 1942.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Günter sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, für die trostreichen Worte des Herrn Superintendent Brüns, die Gedenkworte des Herrn Lehrer Schulz am Grabe, seinen Schulkameraden und Spielkameraden sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. **Rudolf Garnjost u. Frau Utti,** geb. Niewald / **Hermann Niewald u. Frau** als Großeltern. — Detmold (Lagesche Straße 75) u. Heidenoldendorf, im Dezember 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter und Großmutter sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank aus. **Luise Kükenhöner** und **Familie W. Stahlhuth.** — Hiddesen, den 4. Dezember 1942.

Statt Karten. Für die aufrichtige Teilnahme und die Kranzspenden beim Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. **Familie Hermann Mackenbrock.** — Bad Salzuflen, im Dezember 1942.

Statt Karten. Für die Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Rolf sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank. **Frau Martha Günther u. Kinder.** — Bad Salzuflen, im Dezember 1942

Statt Karten. Für das uns in so reichem Maße erwiesene Mitempfinden an dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres lieben Gerhard danken wir herzlich. **Familie Wilh. Bicker.** — Schötmar (Hindenburgstraße 19), im Dezember 1942.

Statt Karten. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir recht herzlich. **Frau Marie Finke / Familie August Finke.** — Heiligerberg, im Dezember 1942.

Geschäftliches

Bucheckern. Annahmeschluß am 15. Dezember. **Böke & Breder, Schötmar.**

Holzverarbeitende Firma sucht Tischlereibetrieb oder ähnlichen mit ca. 50 Arbeitsplätzen, den entsprechenden Neben- und Lagerräumen, zu pachten oder zu erwerben. Erschöpfende Angebote mit Preis über Lage, Größe, evtl. vorhand. Maschinen, Werkzeuge, Trockenkammern, Unterkunftsmöglichkeiten für Arbeiter usw. unter **B. R. 757** an **Ala, Bremen,** erbeten.

Möbel-Sammelwaggons entladet in Hamburg **Möbel-Expreß „Arnholdt", Hamburg-Altona,** Gärtnerstraße 59. Ruf 430475.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Junges Mädchen für Küche und Haushalt gesucht. Hotel zur Post, Brackwede-Bielefeld. Fernr. 1569.

Hausgehilfin, erfahrene, für sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 5781 an die Lipp. Staatsztg.

Hausgehilfin oder Stütze, die Lust zu Haus- und Gartenarbeit hat, zu älterem Ehepaar zum 1. 4. 1943 gesucht. Angebote unter Nr. 5789 an die Lipp. Staatszeitung.

Mietgesuche

Berufl. Beamt.-Ehep. sucht 3 Zim., Mans., Bad, in Ein- od. Zweifamilienhaus, gleich wo. Angebote unter Nr. 5786 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Steckrüben, ca. 200 Ztr., auch in kleinen Mengen abzugeben. Bierecke, Stadenhausen.

Schweinedünger, 1 Fuder, abzugeben. Detmold, Schlachthof 9.

Kaufgesuche

Lederschürzen zu kaufen gesucht, evtl. gegen Kinderfandalen zu tauschen. Angebote unter Nr. 5794 an die Lippische Staatszeitung.

Bettstelle mit Matratze und Nachtschränkchen zu kaufen gesucht. Detmold, Elisabethstr. 56, part.

Verloren

Geldbörse, rot, m. größerem Geldbetrag verloren. Gute Belohnung. Detmold, Grabenstraße 6 I.

Tausch

Kleesbrenner, neuer, gegen guten Küchenherd zu tauschen gesucht. Angebote: 0849 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Tausch. Biete neuen Herren-Wintermantel (Maßarbeit), schlank, suche gut erhaltenen Fuchspelz. Zuschriften: 00225 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Damenschaftstiefel, Gr. 38, neuwert., geg. gleiche, Gr. 39, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5768 an die Lippische Staatsztg.

Damenlederstiefel Größe 40, gegen Damengummistiefel, Größe 39, zu tauschen. Detmold, Siegfriedstraße 12 I.

Damenstiefel, schwarz, wenig getragen, Gr. 38, gegen 38½ od. 39 zu tauschen. Angebote unter Nr. 592 Lipp. Staatszeitung, Lage.

Tausch. Pelzmantel, neu, schwarz, 600,— RM., geg. Linoleumteppich, 2½×3½. Angeb.: 595 Lipp. Staatszeitung, Lage.

Tausch. Biete Herrenarmbanduhr, suche Herd oder klein. Ofen. Angeb. unter Nr. 5791 an die Lipp. Staatszeitung.

Habe schweres, zugfestes älteres Pferd (Einspänner) gegen ein leichteres abzugeben, oder ein solches zu kaufen gesucht. Werhahn, Bahmbeck, Rosengarten, Post Lemgo.

Schlachtziege gegen Milchziege einzutauschen. Brokmann, Barkfeld 70, Post Pivitsheide.

Verschiedene

Wer kann baldmöglichst 2 Sessel und Couch von Duisburg nach Lage mitbringen? Angeb. an: 594 Lipp. Staatsztg., Lage.

Rind, schwarzbunt, von der Weide entlaufen. Bauer Krome, Schlangen.

Wer nimmt eine Kochmaschine und Gasherd von Lemgo nach Blotho (Weser) mit? Angeb. unt. Nr. 5785 an die Lipp. Staatszeitung.

Wer gibt einem kinderreichen Vater einen Wintermantel für die Arbeit ab? Angebote: 597 Lipp. Staatsztg., Lage.

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Morgen, Mittwoch, 19 Uhr: **„Hofball in Schönbrunn",** Operette von August Pepöck. Vorverkauf ab heute, Dienstag, 11 Uhr.

Kurtheater Bad Salzuflen. Heute, Dienstag, 19 Uhr, 4. Aufführung in der Dauermiete des Kurtheaters und freier Verkauf: **„Schön ist die Welt",** Operette von Franz Lehár.

Landestheater-Lichtspiele. Heute, Dienstag, u. Donnerstag 19 Uhr, Mittwoch nur 15.30 Uhr. Sonnabend bis Donnerstag: der neue Bavaria-Film **„Tosca",** nach der weltberühmten Oper von Puccini. **Deutsche Wochenschau / Kulturfilm.** — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Detmolder Lichtspiele. Ab heute, Dienstag in **Wiederaufführung:** Marika Rökk in ihrer Doppelrolle in dem Film **„Kora Terry",** mit Will Quadflieg, Jos. Sieber, Will Dohm, Herb. Hübner u. a. — **Die deutsche Wochenschau.** — Beginn: 14.30, 16.45, 19 Uhr. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kammerlichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag bis Donnerstag 16.30 u. 20 Uhr. Ein neues Meisterwerk des abenteuerlichen Historienfilms: **„Kapitän Orlando".** Das Venedig mit seiner berauschenden Lebensfreude und seiner verschwenderischen Prachtentfaltung bildet den Hintergrund für das ergreifende Schicksal zweier Liebender, die sich gegen die Rivalität ihrer Elternhäuser und den Haß eines leidenschaftlichen Nebenbuhlers zu verteidigen haben. — Jugendliche nicht zugelassen.

Witekind-Lichtspiele Schötmar. Dienstag bis Donnerstag nur 20 Uhr. Ein Film für alle, die von Herzen lachen wollen. **„Alles hört auf mein Kommando",** mit Adele Sandrock, Marianne Hoppe, Wolfgang Liebeneiner, Georg Alexander, Gertrud Wolle, Wilhelm Bendow u. a. Kapriolen des Übermuts, Purzelbäume köstlichen Humors jagen einander in diesem ergötzlichen Film. Wir lachen ohne Ende! — Für Jugendliche zugelassen.

Central-Lichtspiele Lage. Dienstag bis Donnerstag. Anfang: 19.30 Uhr. Wiederaufführung: **„Die große und die kleine Welt."** Victor de Kowa, Heinrich George, Adele Sandrock †, Edna Greyff, Genia Nikolajewa, Albert Florath, Josefine Dora u. a. gestalten die Handlung, die von einem armen Taxichauffeur erzählt, der den Weg von der kleinen Welt zur großen findet, zu einem mitreißenden, fröhlichen Erlebnis. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Helios-Lichtspiele Lemgo. Dienstag bis Donnerstag. Anfang: Dienstag und Donnerstag 19.30 Uhr, Mittwoch 17 und 19.30 Uhr. Wiederaufführung: **„Königstiger",** ein packender Kriminal- und Zirkusfilm mit Hans Junkermann, Charlotte Susa, Ivan Petrovich, Paul Heidemann, Else Elster, Hubert von Meyerrinck, Otto Stöckel, Hans Richter u. v. a. Für Jugendliche zugelassen.

Palast-Theater Lemgo. Dienstag bis Donnerstag. Anfang: Dienstag u. Donnerstag 19.30 Uhr, Mittwoch 17 u. 19.30 Uhr. Wiederaufführung! Ein lustiger Film mit Lucie Englisch: **„So weit geht die Liebe nicht."** Witzige Dialoge, eine nette Handlung aus dem Alltag sind die Gewähr für zwei unterhaltsame Stunden. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

STELLENMARKT

Lehrling zu Ostern oder früher stellt ein: Schlachterei E. Exner, **Schötmar.**

Buchhalter(in) von alter, bedeutender Firma für eine angenehme Stellung gesucht. Angebote erbitten wir unter Nr. 5793 an die Lipp. Staatszeitung.

Perfekte Stenotypistin für sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an **Sinalco Aktiengesellschaft, Detmold,** Bahnhofstraße 3—4.

Suche zum 1. 3. oder 1. 4. kinderliebes **junges Mädchen** als Stütze in landwirtschaftlichen Haushalt. **H. Hollmann, Ehrentrup** Nr. 6 bei Lage.

Haushälterin, zuverlässige, in bäuerlichen frauenlosen Haushalt baldmöglichst gesucht. Angebote unter Nr. 0814 an die Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche ich eine nette **Hausgehilfin. Frau Ernst Scheidt, Lemgo,** Echternstraße 42.

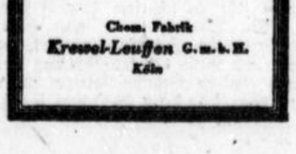
Saubere Putzfrau für sofort oder später für einige Stunden täglich gesucht. **Dr. Josten, Lemgo,** Mittelstraße 78.

VERSCHIEDENES

3—4-Zimmer-Wohnung für älteres, ruhiges Ehepaar in Lippe zu mieten gesucht, evtl. Tausch. Angebote unter Nr. 674 an Buchdruckerei Humboldt, Blomberg, erbeten.

Gastwirtschaft (in einer Stadt Lippes) mit kleinem Saal und Kegelbahn todesfallshalber sofort zu verkaufen. Zentrale Lage. Forderung 52 000 RM. **Heckewerth,** Immobil., **Leopoldshöhe,** Ruf 203.

Achtung!
Gemälde-Verkauf
namhafter Düsseldorfer und Münchener Künstler des 19. und 20. Jahrhunderts im
Hotel „Deutsches Haus" Detmold
heute letzter Tag, geöffnet von 10 bis 20 Uhr.
Otto Hoffmann, Kunsthändler, **Düsseldorf,** Richthofenstraße 32.



Ihr **Weihnachts-Gebäck**
backen Sie am besten nach den Zeitgemäßen Rezepten von
Dr. August Oetker Bielefeld



Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leufen G. m. b. H.
Köln